

Riesfaer Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Verlagsort:
Tagesblatt Riesa,
Herausg. Nr. 22,
Verlag Nr. 22.

Das Riesfaer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts und der Anwaltschaft beim Amtsgericht Riesa, des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Wrißna behördlich bestimmt Blatt.

Verlagskonte:
Dresden 1592.
Verlagsort:
Riesa Nr. 22.

Nr. 288.

Donnerstag, 12. Dezember 1929, abends.

82. Jahrg.

Das Riesfaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig ohne Zustellgebühr. Für den Fall des Eintretens von Produktionsveränderungen, Erhöhungen der Lohn- und Materialpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabebetages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 30 mm breite, 3 mm hohe Grundzeile (6 Silben) 25 Gold-Pfennig; die 30 mm breite Zeile mit 100 Gold-Pfennig, zeitraubender und tabellarischer Satz 50%, Zuschlag, feste Tarife. Bewilligter Rabatt 10%, wenn der Betrag verdrückt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Achtung! Unterlassungsbeleg, Erzähler an der Elbe. — Im Falle höherer Gewalt — Streik oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungsanstalten — hat der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Retentionsband und Verlag: Bangert & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlmann, Riesa; für Anzeigen: Wilhelm Dietrich, Riesa.

Die ewige Krise.

Die diese Zeitung überschreibt „Regierungskrise“ wirkt schon längst nicht mehr sensationell. Der krisenhafte Zustand in Deutschland ist eigentlich seit dem Kriege die Regel geworden. In Berlin schildern die Autos auf dem glatten Asphalt dauernd von der rechten Seite nach der linken und wieder zurück. Die deutsche Reichspolitik schillert ebenso, wenn es sich um innerpolitische Fragen handelt. Wenn nicht die Außenpolitik links und rechts Handweiche leitet, durch die wenigstens die Grenzen des Hauptweges festgelegt wären, dann könnte das Hin- und Herbilden jederzeit in die bedenklichste Gefahrenzone, in den Abgrund führen. Bei dieser Art des Fortwärtens ist es weder dem Publikum wohl zu Mut, das von außen her zuschaut und unter Umständen die Kosten einer Katastrophe zu tragen haben würde, noch auch den Ministern, die im Wagen drin sitzen und jeden Augenblick ihre politische Existenz wieder aufs Spiel gesetzt fühlen. Anstehend werden jetzt die Parteien selbst der unerträglichsten Unsicherheit müde. Sie drücken deshalb gegenwärtig über der Formulierung einer allgemeinen Vertrauensverklärung, die der Regierung ein gewisses Stabilitätsgedühl geben soll, selbst wenn über ihre Finanzreformvorschlüsse noch eine lange Debatte nötig werden sollte. Man will ihr die Billigung aller Regierungsarbeiten für Haager Konferenz und Youngplan ausdrücken. Aber was hilft das schließlich, wenn man sich doch nicht über die Frage einigen kann, wer die Kosten dieser Postille zahlen soll? Beweis ist es schon etwas, daß sich die Regierungsparteien wenigstens darüber einig sind, daß sie lieber zahlen, als ein gewagtes Experiment machen wollen. Aber die Regierungskrisen werden trotzdem immer wieder kommen, wenn die Debatte über die Finanzreform sich noch lange hinzieht. In ihr reden nun einmal alle die kritischen Punkte, an denen die Parteiprogramme auseinandergehen. So verkehrt man auch die Regierung, daß sie gerade mit den Steuerfragen möglichst rasch Schluss machen möchte. Sie hat den Parteien das Steuerprogramm wie eine Art Ultimatum vorgelegt, das innerhalb von 24 Stunden angenommen oder abgelehnt werden soll. Meinung, sich an diesem Punkt in ultimativer Form einzulassen, besteht freilich bei keiner einzigen Regierungspartei. Dieses politische Verfahren ist ja auch äußerlich das Gegenteil einer weitschauenden und sicheren Führung. Die Regierung hätte doch eigentlich Zeit genug gehabt, schon eher einmal vernünftige Grundzüge für die innere Verteilung aufzustellen und mit den maßgebenden Parteiführern zu diskutieren. Denn einerseits, was die Haager Konferenz bringen konnte, mit einem Verschieben der Reparationslasten war ja doch ein feiner Fall zu rechnen. Auch ohne die Erträge der Steuern im einzelnen festzulegen, hätte man sich doch über das Grundverhältnis — ob Steuerentlastung, ob Bier- und Tabaksteuer, ob Erbschaftsteuer, ob Gemeindeverwaltungssteuer usw. — schon klar werden können.

Nervosität hier und Nervosität da, das kennzeichnet die Lage. Daran geht auch die gegenseitige Vereiztheit und das ewige gegenseitige Mißtrauen hervor, wie wir beides seit Beginn der gegenwärtigen Regierungskoalition leider dauernd beobachten mußten. Mehr denn je vermisst man gegenwärtig eine überragende Persönlichkeit von dem Format eines Stresemann. Der gegenwärtige Reichstagskanzler mag allen Dank für seine aufrichtigen Bemühungen verdienen; er ist doch leider nicht der Mann, dem die eigene Partei unbedingt Erfolgshaft leisten würde, und schon deshalb auch nicht der Mann, der sich bei in die Reihen der anderen Parteien hinein Geltung zu verschaffen vermöchte. Es fehlt die Führung.

Die Situation wird verschieden beurteilt. Die pessimisten sprechen von einer verschärften Lage, die Optimisten hoffen auf Verhärtung. Jemandem großzügiger Schwung ist aber nirgendwo zu beobachten. Eigentlich müßte doch der Appell einer in sich geschlossenen und energiegelben Regierung, dem kurzlebigen Ernst des Augenblicks entsprechend, bei einer übermächtigen Mehrheit des deutschen Volkes verständnisvolles Echo und den leidenschaftlichen Willen zu helfen erwecken, selbst wenn das tägliche Glas Bier um einen Pf. teurer und die Kosten für die Arbeitslosenversicherung um 1 Prozent erhöht würden. Aber wenn schon innerhalb der Reichskabinetts von irgendeinem herartigen Schwung und Überwille im Interesse des gemeinsamen vaterländischen Schicksals nichts zu spüren ist, wer will sich da wundern, wenn auch außerhalb der Regierung im Parlament und in der öffentlichen Meinung keine Zustimmung nach werden will, die der Größe des Augenblicks gemessen wäre? So lebt denn der größte Teil des deutschen Volkes in allgewohnter Weise von einem Tag in den anderen hinein, der ewigen Regierungskrisen beraubt müde und doch weder entschlossen, von sich aus zur Abhilfe etwas zu tun, noch auch klar darüber, was denn überhaupt geschehen könnte. So ist zu befürchten, daß wir noch manche weitere bittere Erfahrung machen müssen, ehe wir zu einer brauchbaren Lösung unserer großen Nachkriegsprobleme kommen.

Oberbürgermeister Böh

bis 31. Januar 1930 beurlaubt.

(Berlin. Der vom Oberbürgermeister Böh beauftragte Herrmann ist vom Oberpräsidenten verurlaubt bis 31. Januar 1930 beurlaubt worden.)

Die Verschärfung der Geschäftsordnung im Reichstag.

v. Berlin, 11. Dezember, 3 Uhr.

Auf der Tagesordnung steht die vom Geschäftsunterstützungsausschuß vorgeschlagene

Novelle zum Diätengesetz.

die dem Präsidenten härtere Maßnahmen gegen Ordnungsführer geben will. Der Präsident kann danach ein Mitglied bis zu 30 Sitzungstagen und bei Verigerung des Mitgliedes bis zu 60 Sitzungstagen ausschließen.

Ein kommunistischer Antrag auf Abhebung dieses Punktes von der Tagesordnung wird abgelehnt.

Von den Regierungsparteien und der Wirtschaftspartei liegt der Antrag vor, dem § 1 des Diätengesetzes folgenden Absatz anzufügen:

„In der Geschäftsordnung des Reichstages kann außer der zeitweiligen Ausschließung von den Sitzungen des Reichstages und seiner Ausschüsse das gleichzeitige Ruhen des Rechtes auf freie Meinungsäußerung und auf Entschädigung ausgesprochen werden.“

Abg. Graef-Strömgren (Dn.) wendet sich gegen die Ausschlußvorlage. Die darin enthaltenen Verschärfungen der Ordnungsmassnahmen tragen deutlich das Kennzeichen der Gelegenheitsgesetzgebung an der Stirn. An sich seien die Deutschnationalen immer bereit, die Stellung des Präsidenten zu stärken, aber sie wollten nicht einer Regelung zustimmen, die einen Eingriff in die Verfassung bedeute. Die Verfassung garantiere den Abgeordneten nämlich die Diäten und die Freisahrt. Die Frage, was eine größere Verschärfung der Ordnung ist, müßte auch durch eine bestimmte Fassung erläutert werden.

Präsident Loh (Soz.)

bedauert, daß Vizepräsident Graef und seine Partei in diesem Falle nicht mit der Mehrheit einverstanden seien. Es sei nicht richtig, daß es sich hier um ein überhöhtes Gelegenheitsgesetz handle. Tatsächlich liegen, so fährt Präsident Loh fort, die entsprechenden Anträge schon seit zwei Jahren dem Hause und dem Geschäftsunterstützungsausschuß vor. Auf meinen Widerspruch ist es zurückzuführen, wenn sie bisher noch nicht behandelt wurden. Die letzten Vorgänge bei der Beratung des Republikorganengesetzes waren ja nicht die ersten planmäßigen Störungen der Ordnung des Hauses. Wenn aber von einem Abgeordneten offen die Parole ausgegeben wird: „Der Minister darf nicht reden!“, dann ist der Reichstag gezwungen, eine solche Unterdrückung der Redefreiheit unmöglich zu machen. Die jetzt vorgeschlagenen Maßnahmen sollen nicht das freie Wort beschränken, sollen auch nicht der Opposition die Bewegungsfreiheit nehmen. Die Opposition mag sich in geistigen Ringen mit dem Gegner messen, aber sie ist nicht berechtigt, die Gegner durch Verarm an Reden zu hindern oder beschimpfende Ausdrücke zu gebrauchen, die manchen Abgeordneten das Verbleiben im Saale unmöglich machen (Juris von den Komm.). Ich habe selbst neun Zehntel meines politischen Lebens in Oppositionstellung verbracht, aber ich habe nicht solche Mittel angewandt wie Sie (zu den Komm.).

Wenn Ordnungsrufe mit Hohngeklächter beantwortet werden und ohne Wirkung auf die Gerügten bleiben, dann muß der Reichstag sich durch andere Mittel seine Arbeitsfähigkeit sichern können (Reh, Zustimmung). Die verfassungsmäßigen Bedenken des Abg. Graef treffen nicht zu. Das verfassungsmäßige Recht auf Diäten und Freisahrt steht nicht so hoch wie das Recht auf Ausübung des Mandats. Auch dieses Recht aber haben alle Parlamente vorübergehend auf, wenn nur auf diese Weise das höhere Recht der Effizienz- und Arbeitsmäßigkeit des Parlamentes zu sichern ist (Reh, Zustimmung). Die Öffentlichkeit spricht bei solchen Standalinen ja nicht von den schuldigen Abgeordneten, sondern es heißt draußen: „So geht es im Deutschen Reichstag zu!“ (Abg. Torler (Komm.): „Die übertrieblichen Sozialdemokraten obstruieren mit Autoskopen und Kinderkronen!“ Solche Vergleiche mit anderen Ländern verfahren zu der Feststellung, daß im Vergleich zu der Behandlung der Opposition in Sowjet-Rußland es hier sehr nachsichtig und gemäßigt zugeht).

Das Parlament muß sich schützen gegen die planmäßige Verletzung seiner Arbeit. Das ist es sich und seiner Würde schuldig (Reh, Beifall bei der Mehrheit).

Abg. Pleß (Komm.) bezeichnet die Vorlage als das kleine Ausnahmegesetz gegen die Kommunisten. Das große Ausnahmegesetz sei Severings Republikorganvorlage. Severing und Loh kopierten Bismarck, Severing mit der Ausnahmegesetzgebung, Loh mit der Strafgültigkeit der Opposition. Der vorliegende Entwurf bedeute zweifellos eine Verfassungsverletzung. Die Kommunisten würden sich nicht durch Entziehung von Diäten und Freisahrt hindern lassen, in derselben Weise und mit denselben scharfen Mitteln wie bisher ihre Opposition zu treiben.

Abg. Dr. Weick (Dn.) erklärt dem Abg. Graef gegenüber, es sei freilich, ob der vorliegende Entwurf verfassungsändernd sei. Es sei freilich zweckmäßig, auf alle Fälle die Annahme der Vorlage mit qualifizierter Mehrheit festzustellen.

Abg. Dr. Fied (Nat.-Soz.) erklärt, es sei bezeichnend, daß als Ausschuß-Vorsitzer der „Jude Weickmann“ auftritt. (Präsident Loh rügt diesen Ausdruck, weil er in beleidigender Absicht gebraucht worden sei.) Der Reichs-

protestiert gegen die Vorlage, die ein Verstoß gegen die verfassungsmäßige sei. Die letzten Wahlen mit ihren nationalsozialistischen Siegen hätten bewiesen, daß der Reichstag nicht mehr dem Volkswillen entspreche und daß er aufgelöst werden müsse.

Ein kommunistischer Antrag auf Überweisung an den Rechtsausschuß wird abgelehnt.

In namentlicher Abstimmung wird die Bestimmung über verlängerte Entziehung der Diäten und der Freisahrt mit 204 gegen 51 Stimmen bei 49 Enthaltungen angenommen.

Die übrigen Bestimmungen werden gleichfalls angenommen.

Der dritten Beratung der Vorlage wird von den Kommunisten widersprochen, so daß sie erst später stattfinden kann.

Es folgt die zweite Beratung des Gesetzesentwurfs zur

Regelung älterer staatlicher Renten.

Der Ausschuß hat die Regierungsvorlage insofern geändert, daß nur noch diejenigen Renten entschädigungslos fortfallen sollen, die als Ausgleich für die Aufgabe oder den Verlust von Verbelehensrechten oder ähnlichen Rechten begründet sind, deren Inhalt nach den heutigen Anschauungen als unbillig angesehen werden muß. Die übrigen Renten werden aufgewertet mit 25% oder 5 Pro.

Abg. Hellmann (Soz.) erklärt, die Regierungsvorlage sei im Ausschuß ver schlechert worden. Die Aufwertung der Renten betrage im Durchschnitt 10 Prozent. Das sei aber immerhin ein sehr wesentlicher Fortschritt gegenüber dem bestehenden Zustand, der auf dem Wege der Rechtsprechung die hundertprozentige Aufwertung bedeute. Das Interesse der Arbeiterklasse erheische also die Annahme der Vorlage.

Abg. Dr. Hanemann (Dn.) lehnt die Vorlage ab. Es handle sich hier um ein verfassungswidriges Sondergesetz, das nicht einmal in erster Linie die Ständebesitzer treffe, sondern zahllose Korporationen, Gemeinden und gemeinnützige Körperschaften. Die Deutschnationale Fraktion sei trotz ihrer ablehnenden Stellung zu diesem Gesetz gern bereit, an einer allgemeinen Lösung der Frage der Rentenabhebung mitzuarbeiten.

Abg. Wegmann (Str.) bezeichnet die Vorlage als den letzten Teilschnitt des Problems der Rentenabhebung. Das Zentrum lehne die revolutionäre Forderung der Sozialdemokraten auf entschädigungslosen Fortfall der Renten ab. Auf der anderen Seite müsse aber anerkannt werden, daß die Rechtsprechung, die solchen Renten eine Aufwertung von 65 bis 100 Prozent bewilligt, in weiten Kreisen als ungerecht empfunden werde. Der vorliegende Entwurf bringe das formale Recht mit dem lebendigen Rechtsbewußtsein in Einklang und sei deshalb zu begrüßen. Dieser Entwurf entspreche im wesentlichen dem des früheren deutschnationalen Justizministers Herzog. Die Opposition der Deutschnationalen gegen die Vorlage sei also nicht sachlich begründet.

Abg. Dr. Wunderlich (Dp.) stimmt der Vorlage in der Ausschussfassung zu. Eine andere Lösung sei im gegenwärtigen Augenblick nicht zu finden.

Abg. Maslowki (Komm.) erklärt, seine Freunde würden dem Regierungsentwurf zugestimmt haben. Nach dem Umfall der Sozialdemokraten sei aber im Ausschuß eine Aufwertungsvorlage für feudale Renten herausgekommen, die eine wirkliche Arbeiterpartei nicht annehmen könne.

Abg. v. Vindeiner-Wildau (Dn. Arb.-Gem.) widerspricht der Behauptung des Abg. Wegmann, daß die Vorlage im wesentlichen dem Entwurf des früheren Ministers Herzog entspreche. Tatsächlich habe Dr. Hanemann recht mit der Bemerkung, daß die Ständebesitzer bei dem vorliegenden Gesetz nur eine kleine Rolle spielen. Hier liege ein Ausnahmegesetz gegen bestimmte Familien vor. Die Deutschnationale Arbeitsgemeinschaft werde dieses Gesetz ablehnen.

Abg. Ehlmann (Dem.) tritt den Ausführungen der Abgg. v. Vindeiner und Hanemann entgegen. Das gesunde Rechtsempfinden werde verletzt, wenn die Kriegsangehörigen bei der Aufwertung weit schlechter behandelt werden als die Nachkommen von Ständebesitzern.

Damit ist die Aussprache beendet.

Die Vorlage wird in zweiter Beratung angenommen. In dritter Beratung gibt vor der Schlussabstimmung Abg. Maslowki (Komm.) eine Erklärung ab, daß die Kommunisten gegen das Gesetz stimmen würden, weil es sich dabei um die Rettung der Feudalrenten handele.

Abg. Hellmann (Soz.) erklärt die Behauptung des kommunistischen Redners für falsch. Tatsächlich würde bei Ablehnung der Vorlage die jetzige hundertprozentige Aufwertung der Feudalrenten bestehen bleiben. Jetzt zahlt allein Preußen jährlich 5 Millionen Feudalrenten, nach Annahme des Gesetzes würde es nur noch eine halbe Million sein. Wer dieses Gesetz ablehnt, beraubt die Erwerbslosen und die Kriegsbeschädigten um 4 1/2 Millionen.

In der namentlichen Schlussabstimmung wird die Vorlage bei neun Enthaltungen mit 202 gegen 106 Stimmen, also mit der für verfassungändernde Gesetze erforderlichen Zweidrittelmehrheit, angenommen.

Um 6 1/2 Uhr verläßt sich das Haus auf Donnerstag, 13 Uhr. Auf der Tagesordnung steht als einziger Punkt „Entgegennahme einer Erklärung der Reichsregierung“.

Bitte für die Flüchtlingsfrauen.

Berlin. Das Deutsche Rote Kreuz teilt mit: Wenn in den nächsten Tagen der letzte Transport der aus Sibirien abgewanderten deutschen Bauern in Deutschland angekommen ist, werden sich im Lager von Hammerstein, das den größten Teil der Flüchtlinge aufgenommen hat, rund 1000 Familien befinden. Es ist ein Beweis der deutschen Gutmütigkeit und Ordnungsliebe dieser Bauernfamilien, daß sie in verhältnismäßig guter Kleidung eingetroffen sind. Das ihnen jedoch fehlt und infolge der Abnutzung durch die vielen Rinder bald fehlen wird, ist Wäsche und namentlich legt für den Winter warmes Unterzeug. Die Frauen und Mädchen wünschen daher, das Notwendige an Wäsche und Unterkleidung bereitzustellen. Sie wollen damit gleichzeitig der Untätigkeit entgegen und nach sich für ihre Familien nützlich machen.

Das Deutsche Rote Kreuz spricht deshalb die Bitte aus, ihnen Wäschestoff, Nähzeug, Wolle, Garn und Nähmaschinen zu spenden. Zur Beschäftigung der Kinder ist Bekleidungs- und Handwerkszeug erwünscht.

Es wird die dringende Bitte ausgesprochen, nur brauchbares Material den Flüchtlingfrauen und Flüchtlingkindern zuzuwenden. Einzelne Pakete möchte man an die Lagerdirektion Hammerstein für „Brüder in Not“ richten. Für Frachtkosten wird wegen des Erlasses der Frachtkosten vor der Anmeldung an das Deutsche Rote Kreuz in Berlin W. 10, Corneliusstr. 4 b, erbeten.

Geldspenden nehmen alle Volkbankstellen und Großbanken auf Konto „Brüder in Not“ an, ebenso das gleichnamige Sparkassenkonto Berlin 117 200 (Deutsches Rotes Kreuz).

Zeitliches und Sächsisches.

Riesa, den 12. Dezember 1929.

Wettervorhersage für den 13. Dezember. Mittags von der Sächsl. Landeswetterwarte zu Dresden. Weiterhin wechselhafte Witterung mit vereingelten Schauern. Geringer Temperaturrückgang, in den höchsten Lagen der Mittelgebirge wieder leichter Frost. Winde aus westlichen Richtungen im Flachland mäßig, höhere Lagen lebhaft.

- Daten für den 13. Dezember 1929.**
 Sonnenaufgang 7.57 Uhr. Sonnenuntergang 16.51 Uhr.
 Mondaufgang 13.50 Uhr. Monduntergang 3.51 Uhr.
 1769: Der Dichter Christian Fürchtegott Gellert in Leipzig gest. (geb. 1715).
 1797: Der Dichter Heinrich Heine in Düsseldorf geb. (gest. 1856).
 1836: Der Maler Franz v. Lenbach zu Schrobenhausen in Oberbayern geb. (gest. 1904).
 1863: Der Dichter Friedrich Heibel in Wien gest. (geb. 1813).

Verkehr auf der Brücke über die Riesa-Chemnitzer Eisenbahnlinie. Nachdem auf der genannten Brücke die Anlegung eines Fußweges erfolgt ist, dürfen sich zwei Fahrzeuge auf der Brücke nicht begegnen. — Man beachte die amtliche Bekanntmachung.

Brandstiftung. Wie wir gestern mitgeteilt haben, brannte in der Nacht zum Mittwoch in Weina eine dem Gutsherrn Max Rohberg gehörige große malter Scheune mit allen darin aufgestellten Erntegeräten und landwirtschaftlichen Maschinen vollständig nieder. Das Brandobjekt war 35 Meter lang. Als Entstehungsurache wird böswillige Brandstiftung angenommen. Die polizeilichen Ermittlungen sind noch im Gange. Gutsherr Rohberg hatte von der letzten Ernte fast noch nichts ausgebrochen, er erleidet durch das Feuer empfindlichen Schaden.

Gegen den 5-Uhr-Ladenschluß am Heiligen Abend. Die Hauptgenossenschaft des Einzelhandels hat sich mit einer Eingabe an den Reichsrat gewandt, damit dieser dem vom Reichstag beschlossenen Gesetz des früheren Ladenschlusses seine Zustimmung verweigere. Begründet wird diese Vorberung mit der Tatsache, daß der Markthandel in das Gesetz nur insofern einbezogen ist, als den Landesregierungen empfohlen wird, im Markthandel den gleichen Ladenschluß am Heiligen Abend durchzuführen. Die Hauptgenossenschaft nimmt den Standpunkt ein, daß diese Regelung für den Markthandel praktisch bis zum Heiligen Abend überhaupt nicht mehr durchzuführen ist. Dadurch würden die Ladengeschäfte, die früher schließen müßten, gegenüber dem Markthandel stark benachteiligt werden.

Wählprüfung der Arbeiter-Samariter. Am vergangenen Sonntag hielt die Arbeiter-Samariter-Kolonie im Saale des Schützenhauses die Wahlprüfung ihres im September besonnenen Kurzus über erste Hilfe ab. Der Wahlkommissar Riesa leitete die Feier mit einem Festmarsch ein. Vor einer zahlreichen Zuhörerschaft befragte der Kolonnenführer Herr Schiller die Erscheinenen. Die Stadt Riesa war vertreten durch Herrn Stadtrat Schumann. Ebenso hatten die Mittelsächsische Stahlwerke, das Reichsbahnwerkzeugamt und Orts- u. Landfrankenkasse Vertreter entsandt. In seinen Ausführungen wies Herr Schiller auf die Ziele der Arbeiter-Samariter-Bewegung hin. Darauf nahm der Kolonnenarzt Herr Dr. Weber die Urkündigung vor. Die Fragen wurden gut und schnell beantwortet. Im praktischen Teil zeigten die Prüflinge, daß sie mit den Richtlinien eines Arbeiter-Samariters gut vertraut sind. In seiner Kritik sprach sich der Arzt lobend aus und ermahnte die Anwesenden, recht fleißig weiterzuarbeiten. Herr Stadtrat Schumann sowie der Vertreter des Landammernwerkes widmeten der Arbeit der Kolonne ebenfalls Worte der Anerkennung. Herr Schiller dankte dem Arzt für seine Bemühungen im Interesse der Kolonne, sowie im Interesse der Samariter-Bewegung, bescheiden auch den Anwesenden für ihre Aufmerksamkeit. Der Prüfung unterzogen sich 5 weibliche und 23 männliche Teilnehmer.

Zu den Unterschlagungen beim Sächsischen Schwimmkreis. Das Arbeits- und Wohlfahrtsministerium befragt, daß die Wohlfahrtsämter durch Dr. Bunner einen Verlust von etwa 260 000 RM. erlitten dürfte. Es handelt sich um einen vom Landtag dem Sächsischen Schwimmkreis und anderen Vereinen bewilligten Kredit. Wie es scheint, existieren aber einige von diesen Vereinen, die Dr. Bunner als Kreditnehmer angab, überhaupt nicht. — Zu den Unterschlagungen am Kreis 7 des Deutschen Schwimmverbandes teilt der Vorsitzende des D.S.V. Dr. Gerson mit, daß Dr. Bunner für das Verbandsheim über 600 000 Mark aufgebracht hat, von denen 275 000 Mark im Kreisheim verbaut und 29 000 Mark an Vorkaufdarlehen den Vereinen des Kreises gegeben worden sind. Die Restsumme hat Dr. Bunner unterschlagen.

Ein Kredit der Berliner Arbeiterbank für die sächsische Regierung. Zwischen dem sächsischen Finanzministerium und der Arbeiterbank in Berlin ist es wegen des bekannten Darlehens nunmehr zu einer Einigung gekommen. Danach erhält der sächsische Staat von der Arbeiterbank ein auf 6 Monate befristetes Darlehen in Höhe von 1 Million Reichsmark zum Satz von 6 Prozent. Das Darlehen wird für die Zwecke der wirtschaftlichen Arbeitslosenfürsorge zu verwenden sein.

Naturschutzgebiete. Gachsen besitzt trotz seiner großen, dicht zusammenwohnenden Bevölkerung bereits eine große Anzahl Naturschutzgebiete, in denen die Natur unbeeinträchtigt von der Kultur und der Erziehung durch den Menschen sich weiter entwickeln und erhalten kann. Die bekanntesten sächsischen Naturschutzgebiete sind die Moore bei Carlshub und Johannsberg, ferner die Moorhäuser Heide im Marienberg-Bezirk. Bekannt ist weiter das Georgenfelder Hochmoor bei Rinnwald, die Heisingerwiesen, die Gattelerwiesen, die Hammerwieser Oesengrund und Bienenfeld, der Leichengrund bei Oberwiesenthal, das Reberbachtal bei Reichen, die Hofel bei Reichen und viele andere mehr. Zur Erweiterung dieser Gebiete und zur Schaffung neuer Gebiete zur Erhaltung einer herrlichen Natur dienen die Mittel aus der 7. Geldlotterie des Reichsmarkts, deren Ziehung bestimmt am 14. und 18. Dezember stattfindet. Lose zu 1 Mark sind noch bei allen Kollektoren oder direkt beim Reichsmarkts, Dresden-V. 1, Schützenstraße 24 I (Wohlfahrtskonto Dresden 18836) erhältlich.

Ein kommunalpolitischer Ausflug der deutschen Sozialpartei in Ostfriesland. In einer in Dresden stattgefundenen Versammlung der kommunalpolitischen tätigen Mitglieder der D.D.P. Ostfriesland wurde die Gründung eines kommunalpolitischen Ausfluges vorgenommen. Zum Vorsitzenden wurde Stadtverordneter Rechtsanwalt Dr. Georg Kaiser, Dresden, Walter Tisch gewählt.

Die Schweineplatt des Apothekers. Der Apotheker Walter S. aus Schönbüh wurde wegen Falschbildung und Freigabe eines Berufsdiplomes angeklagt. Der Beklagte hatte in einem Lokal einen Inspektor an die Bezahlung einer Krankeinschreibung gemahnt und dabei auch Angaben über die Art der Krankheit gemacht. Das Gericht erkannte auf 80 Mark Geldstrafe wegen Falschbildung und 70 Mark Geldstrafe wegen Freigabe von Berufsdiplomen.

Enttäuschte Hoffnungen. Schwindler nehmen bedrückten Personen die letzten Pfennige ab. Aus Dresden wird gemeldet: Nach vorliegenden Anzeichen sind in letzter Zeit wieder gewissenlose Elemente aufzutreten, die alte, oft in den ärmtlichsten Verhältnissen lebende Rentnerinnen um ihre letzten Pfennige bringen. Unersättlich und unannehmlich erscheinen in den Wohnungen zwei Männer, die angeben, von der Landesversicherungs- bzw. vom Fürsorgeamt zu kommen und verprechen eine Rentnerrückzahlung von 100 RM. Vorher müßten aber 24 Mark für Umkehrgebühren usw. an die angebl. beauftragten Boten gezahlt werden. Im Hinblick auf die in Aussicht gestellte Unterstutzung geben die Rentnerinnen in den meisten Fällen für letztes Bargeld hin. Während der Verhandlung erscheint der Komplize des Schwindlers, der seinen Kollegen mit „Herr Inspektor“ anruft und ihm den Verkauf seiner Tätigkeits- in anderen Häusern meldet. Durch derartige Mädchen und den Anblick der vielen Älteren, die in den Lebensjahren der Schwindler zu leben sind, werden die letzten Bedenken zerstreut. Von den Schwindlern ist einer etwa 40 Jahre alt, 1,70 groß, hat dunkles Haar, Schnurrbart trägt u. a. grauen Anzug, schwarze Schuhe, Altentafel. Der andere wird beschrieben: 28-30 Jahre alt, 1,70 groß, blond, braunen Anzug, Altentafel.

Risikofürsorge für Beamte und Angestellte der Landwirtschaft. Die die Geschäftsstelle der Landwirtschaftskammer mittelf, hat der Präsident des Landesamtes in Dresden die Risikofürsorge für Beamte und Angestellte aus der Landwirtschaft im Bezirk des Landesamtes Sachsen als Risikofürsorge in den Gemeinden mit nicht mehr als 50 000 Einwohnern zugelassen. Die Bezirksgeschäftsstelle Dresden, Ammonstraße 24, des Reichsverbandes deutscher Orts- und Kreisbeamter erteilt auf Anfrage unentgeltlich Auskunft.

Ergebnisse der Urwahl für die Landeshauptstadt. Im Wahlbezirk 11, Leipzig-Stadt, wurde Frau v. Stieglitz mit 241 Stimmen neu in die Landeshauptstadt gewählt. Herr Barthelemy mit 234 Stimmen wiedergewählt. Auch im Bezirk Ritzau-Abbau fiel die Wahl wieder auf Prof. Schäfer, Ritzau.

Die Tagesordnung der heutigen Landtags-Sitzung. In der heutigen Landtags-Sitzung, der letzten vor Weihnachten, wird u. a. verhandelt über die finanzielle Beteiligung der Wohlhabenden beim Erbemannschen Konturs. Hierbei wird auch der Fall Dr. Hunner erörtert werden. Ferner über Maßnahmen zur Hebung des sächsischen Arbeitsmarktes, den 5-Uhr-Ladenschluß am Heiligenabend u. a.

Zu unrichtig erhobene Landtagsabgaben nicht zurückgezahlt. Der Landtagspräsident hat festgestellt, daß noch eine ganze Anzahl Abgeordneter und frühere Abgeordnete, die bereits vor der Auflösung des letzten Landtags am 22. März die Wahlabgaben abgegeben hatten, diese noch nicht zurückgezahlt haben. Es sind dies die Kommunisten, die jede Rückzahlung verweigern, sowie die früheren Abgeordneten Litzmann und Selbstig von den Nationalsozialisten, Götting und Härtel von der Volkspartei, und Hagen und Wey Müller von den Sozialdemokraten. Von den Sozialdemokraten haben noch einige Einzahlungen aus, während die Nationalsozialisten, die Abgeordneten der Wirtschaftspartei, der Deutschen Volkspartei und der Demokraten die Tagesgelder bereits zurückgezahlt haben.

Misstrauensantrag der Nationalsozialisten. Die nationalsozialistische Fraktion hat im Landtag einen Misstrauensantrag gegen den Arbeits- und Wohlfahrtsminister Köster eingebracht. Die Regierung wird aufgefordert, auch den Ministerialdirektor Mittel und den Ministerialrat Peter ihrer Kompe zu entlassen und ohne Pension zu entlassen. In der Begründung wird auf die Selbstmänn-Gründe, den Fall Hunner und den Fall Tempel hingewiesen.

Landtagsantrag. Die deutsche nationale Landtagsfraktion hat folgende Anfrage im Landtag eingebracht: „Die jetzt vorgenommenen umfangreichen Erhebungen rings um den Zwinger sind in letzter Zeit mehrfach Gegenstand der öffentlichen Ausdrücke gewesen. Besonders lebhaft wird die Frage erörtert: „Was wird überhaupt aus dem geplanten „Museumviertel“, mit den Erweiterungsarbeiten für die Staatsoper, der Gemäldegalerie, den Sammlungen und anderen? Es wird die Befürchtung ausgesprochen, daß bei einer auch nur teilweise vorgenommenen Ausführung Gefahr in der nächstebaulichen Gestaltung befangen werden, die später nicht wieder oder nur mit großen Kosten gutgemacht werden können. Wenn wir auch auf dem Standpunkt stehen, daß bei der allgemeinen Finanznot derartige Arbeiten rasch sollten, fragen wir doch, um Klärung, die Regierung: 1. liegt ein Generalbauungsplan für das ge-

nannte „Museumviertel“ vor? 2. Wenn ja, ist die Regierung bereit, diesen Plan der Öffentlichkeit bekanntzugeben?“

Personalveränderungen bei der Reichsmehr. Das Reichswirtschaftsministerium teilt mit: Ernannt mit dem 1. Dezember: Generalarzt Dr. Fugge zum Divisionsarzt der 4. Division, mit dem 30. November ausgeschieden: Hauptmann von Wolfersdorff (S. R. 11), besiegelter Oberleutnant Raum (S. R. 11).

Änderung der Fernsprechanlage. Der Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahn nahm am Mittwoch eine Änderung der Fernsprechanlage an. Die Dauer der Ferngespräche wird von 8 auf 12 Minuten erweitert, unter Umständen sogar auf 15 Minuten. Neuingeführt werden die sogenannten Festgespräche, die als dringende Gespräche zu vorher bestimmter Zeit ausgeführt werden. Weiter wird bestimmt, daß Gespräche, die bei Dienstschluß der Fernsprechanlage im Gange sind, noch 12 Minuten nach Dienstschluß fortgesetzt werden können. Schließung werden Erleichterungen bei Gesprächen mit Fernanmeldung und mit herbeisenden Personen vorgezogen.

Ein Film über das Jugendberufshilfeheim in Ottendorf. Aus Berlin wird gemeldet: Im Grottrian-Strinweg-Saal wurde auf Veranlassung des Reichsausschusses der Deutschen Jugendverbände der hergestellte Film über das Jugendberufshilfeheim Ottendorf (Sächs. Schweiz) vorgeführt. Der Film berichtet über die Vorgehensweise und zeigt die Einrichtung und den Betrieb des am 1. September d. J. eröffneten Jugendberufshilfeheims Ottendorf. Wie der erste Vorsitzende der Gesellschaft Sächsischer Jugendberufshilfe, Alfred Bräuer-Dresden, in seinem einleitenden Vortrag ausführte, ist das Heim unter Führung des Landesauschusses Sachsen der Jugendverbände in gemeinsamer Arbeit mit dem sächsischen Staats, der Landesversicherungsanstalt, den Krankenkassen, den Berufsständischen Verbänden, den Amtshauptmannschaften und mit einzelnen Jugendämtern errichtet worden. Das in seiner Einrichtung vorbildliche Heim, das 80 Jungen und 80 Mädchen beherbergen kann, die in Gruppen von 20 Kindern unter einem Väterchen leben, dient zur Erholung der gesundheitlich gefährdeten Jugend von 14 bis 20 Jahren. Das Heim bedient mit seinen vorzüglichen Einrichtungen über Sachen hinaus die Beachtung. Der Grundstein wurde am 27. Januar 1928 gelegt. Ein großer Teil der Kosten wurde durch unmittelbare Mitarbeit der Jugend aufgebracht.

Schwindler Ausschluß aus der Vereinigung sozialistischer Kräfte. Der frühere sächsische Landtagsabgeordnete Dr. Schmidt ist aus der Vereinigung sozialistischer Kräfte mit 28 gegen 17 Stimmen ausgeschlossen worden.

Auf der Stufenleiter des Jahres nähern wir uns nunmehr mit Eile dem Neuen Stand. Der Dezember bringt uns die Winterferien und damit wieder den Anlauf zu neuem Auftrieb. Die geringste Tageslänge haben wir am 23. und 24. Dezember. In diesem Tage geht die Sonne 8,12 Uhr auf und sinkt bereits 3,49 Uhr wieder unter. Die Zeitspanne zwischen Aufgang und Untergang der Sonne beträgt nur 7 Stunden 34 Minuten. **Bornitz.** Ein Autounfall ereignete sich am Dienstag, als die Elementarflut gerade eben um 1 Uhr die Schule Horns verlassen hatten. Die Kinder gingen beiderseits auf der Chaussee nach Bornitz zu, als ein Ochsener Auto sie überholte, ca. 100 Meter vor der Schule entfiel. Vermutlich hat die kleine Rilla Giesel auf die andere Seite der Straße springen wollen, als sie von dem Wagen erfaßt und wahrscheinlich gefaßt wurde. Die Schilertafel im Hause war total in Scherben und die Kinder ganz zerkratzt. Das Kind selbst trug einen Schädelbruch und eine Gehirnerschütterung davon. Herr Dr. Schmidt-Ottau war schnell zur Stelle, der die Wiederherstellung ins Ochsener Krankenhaus anordnete. Herr Hofmeister Bursch hat sich zuerst um das schwerverletzte Kind bemüht und brachte es auch in die Schärer in Bornitz zu den besten Ärzten. Wieder eine ernste Mahnung an die Kinder zur Vorsicht beim Überqueren der Straße.

Dablen. Die erste große „Vergilste Ginkilla- und Velmobeldau“ ist beendet. Was Tiermaterial und Beschulung anbelangt, ist das Ergebnis als sehr gut zu bezeichnen. Die Kaninchen waren bis Donnerstagabend alle zur Stelle und konnte die Verdrückung am Freitag glatt vollzogen werden. Es war nicht leicht für den Richter, Herrn Hans Böhler, Kerschau i. Sa., das Vieh vom Vieh zu beurlauben. Es sind von 120 Kälbern 11 mit 95 Punkten, 26 mit 94 Punkten, 29 mit 93 Punkten und 28 mit 92 Punkten bewertet worden. Einen Siegerpreis erhielt u. a. Herr Arno Harig, Riesa auf Ginkilla-Rammier.

Großhain. Schwere Einbrüche. Mittwoch früh gegen 5 Uhr verübten offenbar anwesende Diebe einen Einbruch in das Kürschnergeschäft von O. Forke am Frauenmarkt. Die Einbrecher, welche mit einem Motorrad nach Weiden angefahren sind, zertrümmerten die große, links vom Ladeneingang gelegene Karle Schauferstube und entwendeten aus der Auflage einen Derrengel mit Öterdalkragen (dunkelblauer Lederzug), einen Sealfan-Kantel, mit dunkelbraunem Trepe bei eine abgefärbte, ein Samterfutter und ein Bismump-Sulter im Gesamtwert von etwas über 1000 M. Mit der Beute entflohen die Diebe in Richtung Wittenberg. Sie sind von Wittenberg beobachtet worden; die Verfolgung ist seitens der Kriminalpolizei aufgenommen. Um das Versteck beim Betreten der Scheibe unüberwindlich zu machen, ließen die Einbrecher während der Tat den Motor des Motorrades laufen. — Genau vor zwei Jahren wurde schon ein Schwelker-Einbruch bei Herrn Forke verübt.

Reichen. 6100. Thürmer-Platz-Instrument. In einer Franzosenstraße befindet sich am 10. d. Mts. das 6100. Instrument der Firma Herr. Thürmer, Pianohersteller. Reichen, die Fabrik, um die Reiche nach seinem Bestimmungsort (Witzburg) anzutreten. Die obige Fabrikationsnummer legt Zeugnis davon ab, wieviel Thürmer-Plätze und Pianos bis jetzt den Weg ins In- und Ausland gefunden haben, wo ihre hervorragenden Eigenschaften allseitig anerkannt werden.

Dresden. Dreieckige Verurteilung eines Goldwaren-geschäfts. In den letzten Morgenstunden des Mittwoch wurde auf der Plätzchen Straße 66 das Goldwaren-geschäft von Frau Herand, unbekannt gebliebenen Goldschmied ein Dieb in den aus Gold bestehenden Kloben des Schauferstubs, stiegen dann die Scheibe durch und holten eine Anzahl goldener Schmuckgegenstände und Diamanten im Wert von 1000 bis 1200 Mark heraus.

Dresden. Räubische Suche nach Einbrechern. Dienstag nacht wurde das Überfallkommando wegen eines Einbruchs nach der Körnerstraße alarmiert. Die Beamten suchten die Umgebung auf und nahmen zwei Männer fest, die Knaggenstöße, zum Teil um den Leib gewickelt, bei sich trugen. Die Stoffe waren in der gleichen Nacht aus einem Schauferstube auf der Magdalenen gestohlen worden, wobei die Schauferstube zertrümmert wurde. Die Verhafteten, ein Kaufmann und ein Fleischer, wollen am Einbruch nicht beteiligt gewesen sein, sondern die Stoffe im Werte von über 300 Mark von einem Unbekannten gekauft haben. Die Untersuchung ist im Gange.

Dresden. Schwere Verletzung. Mittwoch mittag 11 Uhr stieß an der Unterführung am Hauptbahnhof ein Radfahrer auf dem Weg zu einer Dresdner Kaffeehaus mit einem Kniewagen des Straßenbahnlinie 8

Winterjoppen, Windjacken für das rauhe Wetter

Winterjoppen
mit angew. Futter, auch in großen Weiten . . . 18.50 **9⁷⁵**

Winterjoppen
flotte Sportformen und Überknöpfer . . . 16.— **14⁵⁰**

Joppen
feste Stoffe, warm gefüttert 21.— **17⁵⁰**

Joppen
offen und geschlossen, schwere Qualitäten . . 26.50 **24⁵⁰**

Winterjoppen
in eleganten Macharten, aus gutem Winterloden 35.— **32.—**

Joppen aus bestem Winterloden
in prima Ausstattung, teils mit Füllschutt . . . 48.— **38.—**

Lederjacken
in schwarz und braun . . . 108.—, 96.—, 88.—, 78.— **58.—**

Windjacken
aus imprägnierten Kaperstoffen 11.50, 8.50 **5⁷⁵**

Windjacken
aus festen Körper- u. Covercoatstoffen 16.—, 16.50 **14⁵⁰**

Windjacken in besten Macharten
prima Indanthrenfarbige Stoffe . . . 21.—, 21.— **20.—**

Windjacken
mit angewebtem Futter 26.—, 25.—, 22.50 **19⁵⁰**

Bekleidungshaus Franz Heinze

**Weihnachts-
Märchen
„Helmgefunden“.**

Wiederholung Sonntag, 15. Dezember
nachm. 3.30 und abends 8 Uhr Hotel Gäßner.

Eintritt: nachm. M. 1.— und 0.50
abends M. 1.50, 1.— und 0.80.

Vorverkauf: Bazarhaus Wittig, Hauptstr. 60.

Nach der Abendaufführung Sang.
Pöhlcht labet ein **WGW. „Zängerfranz“.**

Zum Feit ein Schuh
recht chic und fein
Wird Ihre größte Freude sein.
In allen Farben, auch in Gold
Man findet ihn bei
Wiederhold.

Abonnements
auf sämtliche Unterhaltungs- u. Mode-
zeitschriften nehme jederzeit entgegen
und liefern durch Boten für Riesa und
weitere Umgebung ins Haus. — Probe-
nummern stehen kostenlos zur Verfügung.

Johannes Ziller, Riesa, Hauptstraße 55.
— Fernruf 373. —

Eine kleine Anzeige ist besser als keine Anzeige



Besser als durch Worte...

Schönen Schmuck zu schenken
ist der beredteste Ausdruck Ihrer
Gefühle — oft oder dauernd
getragen und sorgsam aufbe-
wahrt, erinnert er den Beschen-
kten immer wieder an den Geber.
Ich führe Uhren, Halsketten,
Ringe, Armbänder, Nadeln und
alle sonstigen, neuzeitlichen
Schmucksachen.
Treffen Sie Ihre Wahl bei
mir, wenn Sie „jemand“ be-
glücken wollen

A. Herkner Inh. Johannes Kühnert
Hauptstraße 58

VERKAUFSTELLE DER ALPINA-
GRUEN GILDE UHRENFABRIKEN

Opel-Fahrräder
Bei einer Anzahlung von 20 Mf. erhalten Sie das
Rad sofort zum Gebrauch, den Rest zahlen Sie in
wöchentlichen Raten von 2,50 Mf.

Otto Mühlbach, Riesa Bismarckstr. 11
Edle Schloßstr.

Radio-Apparat
mit Lautsprecher
komplett zu verkaufen.
Edhardt, Vaußner Str. 24.

Echtes
Damenhüte
bekannt sehr preiswert.
Vaußner Str. 15, 1. Stg.
Olga Behr.

**Vertrauenssache
ist ein Pianokauf!**

Beabsichtigen Sie, ein Piano
zu kaufen, dann wenden Sie
sich vertrauensvoll an das
schon über 40 Jahre bestehende

**Piano-Magazin
B. Zeuner Nachf.
E. Fritsche**
Riesa, Hauptstraße 49
und Rathausplatz 6.

Ständiges Lager solider hochwertiger
Instrumente von Heurich, August Förster-
Ubbau, Thürmer, Seiler, Kreuzbach,
Gebr. Zimmermann usw. — Raten-
zahlungen monatlich 30 Mf. Beich-
tigung ohne Kaufzwang erbeten.

Stimmungen wie bekannt preiswert, solid.

Sein Herzenswunsch



16⁵⁰

Herz-Schuhe
die Weltmärkte

im
Schuhhaus Thomas, Riesa
Goethestraße 66, zwischen Freiligrath- und Pauliner Straße
Mitglied des Rabattparvereins • Fernruf 425



Wie kann ich Freude bereiten?

Die brennendste Frage eines Jeden.
Daher auf zu Wende, dort finden Sie die **große Aus-
wahl und gute Beratung.**

Ein kleiner Auszug aus meiner Gardinen-Abteilung:

Künstler-Gardinen	11.50, 9.—, 6.50	2.95
Stores	12.—, 9.—, 5.50	2.95
Schlafzimmer-Gardinen	9.50, 8.—, 6.75	4.80
Madras-Gardinen	11.—, 8.50, 6.90	5.50
Uebergard.-Stoffe, Madras u. Kunstseide	5.20, 4.—	3.—
Uebergardinen v. Madras u. Kunstst.	20.—, 19.—, 16.50	14.—
Siedlungsgard. v. St. mtr. 1.10, 90 A, 80 A, 70 A	50 A	50 A
Spannstoff, 130 brt. 2.10,	100 brt.	1.30
Gardinen vom Stück	1.20, 1.—, 90 A, 85 A	70 A
Mull, weiß und bunt	1.90, 1.70, 1.50	1.30
Scheibengardinen	1.10, 90 A, 70 A	60 A
Spitze	mtr. 80 A, 70 A, 60 A	50 A

Spezialist in Anfertigung von Gardinen.
Stets Neuheiten.

Ernst Müller Nachflg.

Inhaber Paul Wende
Spezialhaus für Teppiche, Gardinen und Wäsche.
Sonntag, 15. Dezember, ist mein
Geschäft von 11—6 Uhr geöffnet

Stadtbank Riesa
Stadtglockasse
Hauptstr. 70 - Fernspr. 28 u. 29

**Ankauf von guten
Waren-Wechseln**
zu kulantem Satzen

Musikinstrumente



kaufen Sie vorteilhaft beim Fachmann, welcher lang-
jährige Erfahrungen besitzt, Ihr Instrument stimmen
und reparieren kann.

**Größte Auswahl in Sprech-Apparaten
und Platten, Violinen, Violinen-Stuhl
und Bögen, Mandolinen, Gitarren und
Lauten, Zithern zum Unterschieben der
Hörhörner (sol. spielbar), Trommeln
Trommelst. Mund- u. Blechharmonikas.**

Durch vorteilhaftes Einkauf bis ich in der Lage zu
sehr billigen Preise gute Qualitäten zu liefern.

Musikhaus Werner
Riesa, Goethestraße 37.

Deutschland als Kontursmaske.

Der Reichsbankpräsident Graf zu Helldorf hat für das Deutsche Volk folgende Botschaft:

Der jüngst verstorbene Clemenceau sagte im Juni 1921: „Der Krieg war nur die Vorbereitung. Die Vernichtung des deutschen Volkes hängt jetzt an.“ Diese Worte sind unser Schicksal, wenn wir uns selbst noch wehrlos machen als es bisher schon geschehen ist. Nach Annahme des Youngplans ist Deutschland nur noch Kontursmaske, durch die Tributbank zum Vorteil seiner Gläubiger Klummer ausgebeutet, als es je die Türkei, „der kranke Mann“, unter der Herrschaft der berüchtigten dette publique gewesen ist. Reichsbankpräsident Dr. Graf zu Helldorf hat in seinem Memorandum, das die deutschen Sachverständigen die Tragbarkeit des Youngplans nicht anerkannt haben. Der Youngplan hebt aber mit allem Nachdruck immer und immer wieder hervor, daß er eine ungültige und unabwendbare Regelung der Reparationen ist. Er vertritt stets von einer festeren Schuldverpflichtung Deutschlands.

Außerdem heißt es, daß die höchste Leistungsfähigkeit Deutschlands in normalen Zeiten abgeschätzt und als ausschlaggebend angenommen worden sei, genau so, wie man die von einem Arbeiter in den Jahren der Gesundheit und Kraft erwartete Durchschnittsleistung nicht etwa danach bemesse, was er während gelegentlicher Krankheitsmomente leistet, — eine höhnische und brutale Illustration zur Rede Helldorfs anlässlich der Besetzungsfestern am Rhein, in der er es als Segen der neuen Zeit rühmte, daß der Deutsche wieder durch Arbeit zur Freiheit komme und nicht mehr wie in vergangenen Zeiten Wehr und Waffen zu tragen brauche.

Nein, Herr Helldorf! — Durch Arbeit unter der Krante seiner Feinde ist ein Volk noch nie frei geworden. Das deutsche Volk kennt die zahllose Meilenlange seiner Unfreiheit. Die letzten heißen Youngplan und Tributbank. Der Youngplan ist der Würmer, der die Willenslosigkeit und Notlage unseres Volkes ausnützt, um uns, wie die eigenen Sachverständigen anerkennen und ausgeben, untragbare Summen aufzuerlegen, „endgültig und unabänderlich“, in festerer Schuldverpflichtung. Wie irgend ein leichtsinniger Schuldenmacher tröstet sich unsere derzeit Regierenden damit, daß sich am Tage der Fälligkeit der Verpflichtungen schon Mittel und Wege finden werden. Und doch ist es nach dem Urteil aller — gleichgültig, welcher Richtung sie angehören — ganz ausgeschlossen, daß wir jährlich die geforderten Milliardenbeiträge bezahlen oder gar in fremde Währungen transferieren können.

Was aber dann? — Dann treten eben alle die ausgefallenen Bestimmungen der Bank für den internationalen Zahlungsausgleich, in deutsch „Tributbank“, in Kraft. Der Transferausgleich ist ausdrücklich auf nur zwei Jahre beschränkt mit der Bedingung der Nachzahlung auf Heller und Pfennig und der Verzinsung der gestundeten Beträge. In noch geringerem Maße ist ein Zahlungsausgleich vorgesehen mit der gleichen Verpflichtung der Nachzahlung und Verzinsung.

So kommt es dahin, daß dann Deutschland als Kontursmaske bankrott im Interesse seiner Gläubiger verkauft wird. Die jährlich zu leistenden Zahlungen sind dann längst kommerzialisiert und mobilisiert, d. h. sie werden als deutsche Schuldpapiere an den Börsen der Welt gehandelt. Die deutschen Wägen, die deutsche Reichsbank, die wichtigsten Bälle und Steuern sind der Tributbank verpflichtet und verpfändet.

So sieht die Freiheit durch Arbeit aus. Je leistungsfähiger ein Volk ist, um so mehr wird er ausgenutzt und mißbraucht, um so fester verankert sich seine Knechtschaft. Wir wollen aber unser Vaterland nicht als Kontursmaske den feindseligen Gläubigern ausliefern.

Wir wollen unsere Freiheit. Aber, was ist uns dabei in den Weg gestellt, alt der Kampf. Severing hat den 22. Dezember als Abstimmungstag bestimmt. Was dieser Tag den Auftakt zur Wiedererlangung deutscher Freiheit bringen. Deshalb stimme jeder am 22. Dezember

Für das Freiheitsgesetz mit Ja!

Entschließung des Bundesvorstandes des Reichslandbundes zum Volksentscheid.

Berlin. Die Pressestelle des Reichslandbundes teilt mit:

Der Reichslandbund setzt sich in Fortführung der durch das Volksbegehren einleiteten nationalen Kämpfe gegen Young-Plan und Arianschuldfrage mit aller Energie dafür ein, daß die Beteiligung des deutschen Landvolkes am Volksentscheid zur höchsten Wirkungskraft kommt. Das deutsche Landvolk bringt durch seine Stimmenabgabe am 22. Dezember 1929 in gefestigter Weise die Ablehnung des Youngplans und seiner für die Landwirtschaft jetzt und auf Generationen hinaus unerträglichen Belastungen sowie seinen Protest gegen die Mißachtung der deutschen Wirtschaft und des deutschen Landvolkes nachdrücklich vor aller Welt zum Ausdruck, insbesondere auch gegen den für den deutschen Bauern an diesem Tage die richtige Antwort nicht schuldig bleibt, stellt er das deutsche Volk in seiner Gesamtheit für die klare Frage: Deutsche Führung oder marxistische Diktatur? Im nationalen Freiheitskampf unseres Volkes gegen Tributplan und Arianschuldfrage müssen alle Deutschen im Bilde eins sein. Das Ja bei dem Volksentscheid ist die beste Tat jedes einzelnen für unser gemeinsames Vaterland und die Zukunft des deutschen Volkes. Die Landbünde werden aufgefordert, zur Durchführung des Volksentscheides mit allen in Betracht kommenden deutschen Kräften zusammen zu arbeiten.

Neue Verhaftungen

in der Angelegenheit der Sprengstoffentwürfe.

München. Der Untersuchungsrichter Dr. Heilmann hat, der vor kurzem in Verbindung mit den Bombenanschlägen in Mitteldeutschland verhaftet und dann gegen eine Kaution von 30000 Mark wieder auf freien Fuß gesetzt worden war, ist gestern auf Grund eines neuen Haftbefehls wiederum festgenommen worden. Man bringt die neuerliche Festnahme in Verbindung mit dem Dynamitdiebstahl, den der Steinbruchsbesitzer Wendt vor einiger Zeit in Röhrlheim-Speldorf ausgeführt hat. Auch ein Bruder des Steinbruchsbesitzers, Robert Wendt, ist vorläufig festgenommen worden, obwohl bis jetzt ein Haftbefehl noch nicht vorliegt. Die Schwabinger wurden bereits gestern in Anwesenheit des Untersuchungsrichters Dr. Heilmann und des Staatsanwaltschaftsrates Dr. Siebold aus Berlin verurteilt.

Graf Stolberg zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt.

Im Prozeß gegen den Grafen Christian Friedrich zu Stolberg-Bernburg wurde am Mittwoch die Beweisaufnahme geschlossen, worauf zunächst Oberstaatsanwalt Engel plobierte, der ausführte, daß ein hinreichender Verdacht nur für fahrlässige Tötung vorgelegt habe. Der Oberstaatsanwalt bezog sich auf das Gutachten der Schießsachverständigen und den Schlussbericht der Kriminalpolizei. In letzterem heiße es, daß die Schilberuna des Angeklagten sich nicht widerlegen ließe und auch die inneren Gründe überwiegend für Fahrlässigkeit sprächen. Der Verdacht sei heute wohl im wesentlichen beseitigt. Der Angeklagte sei selbst daran schuld, daß dieser Verdacht noch heute von vielen im Publikum gestellt werde. Das lange Zeugnis sei ja schwer verständlich. Aber der Angeklagte sehe nicht wie ein bereits 27-jähriger und auch nicht wie ein Mörder aus. Der Oberstaatsanwalt berief sich weiter auf die psychiatrischen Sachverständigen und fand die Bemerkungen des Angeklagten verständlich. Durch die Schockwirkung habe er die Erinnerung so verloren, daß er auf die verschiedenen Fragen keine übereinstimmenden Antworten geben konnte, woraus man ihm aber keinen Strich brechen könne.

Unter den 50 Zeugen und Sachverständigen sei nicht ein einziger gewesen, der dem Angeklagten einen Vorwurf zu machte, und nicht einer, der etwas von Differenzen zwischen Vater und Sohn wußte.

Staatsanwaltschaftsrat Felsch schloß sich diesem Plädoyer vollkommen an und beantragte gegen den Angeklagten wegen fahrlässiger Tötung eine Gefängnisstrafe von einem Jahr und drei Monaten unter Anrechnung der Untersuchungshaft.

Rechtsanwalt Dr. Zuegebrunn führte aus, daß in dem vorliegenden Fall die Aufgabe der Verteidigung äußerst schwierig sei. Keine juristische Konstruktion, sondern nur die Wucht der bewiesenen Tatsachen könne den Angeklagten verteidigen. Der Verteidiger rühmte die Unparteilichkeit der Staatsanwaltschaft und bemerkte, es hätte sich kein

Moment für einen Vorwurf des Angeklagten ergeben. Das Motiv der Tat sei die vererbte Familienehre sei in sich zusammengefallen. Auch aus dem merkwürdigen Verhalten nach der Tat könne man nicht auf ein Schuldbewußtsein schließen. Mit dem Angeklagten sei Ruhe und Mäßigkeit gepredigt worden. Von Anfang an habe man in die Sache viel zu viel geheimnist. Um einen Akt loszuwerden, habe der Angeklagte nach jedem Strohhalm gegriffen. Er sei kein qualifizierter Töter. Der Verteidiger beantragte schließlich Freisprechung, ebenso der zweite Verteidiger Rechtsanwalt Rucke.

Nach einer Replik des Oberstaatsanwalt Engel, auf die Rechtsanwalt Dr. Zuegebrunn erwiderte, erklärte der Angeklagte, der sich dabei öfter verbesserte: „Ich bin schuld am Tode meines Vaters. In welchem Verhältnis ich zu meinem Vater gestanden habe, könnte ich mit Worten gar nicht sagen. Sie wissen es ja auch schon alle. Ich möchte nur sagen, daß es für mich ungeheuer schwer ist und daß ich ungeheuer bestraft bin, insofern als mein lieber Vater, dem ich nur alles Liebe zu tun verucht habe, durch meine Hand den Tod gefunden hat. Das ist eine Schuld, die mir niemand abnehmen kann und die ich mit mir in meinem Berg nehmen muß. Ob ich fahrlässig gehandelt habe, muß ich selbstverständlich dem hohen Gericht zur Beurteilung überlassen.“

Der Vorsitzende sagte darauf: „Sie sind der einzige von uns, der tatsächlich, wenn er will, den letzten Scheiter von dem Dunkel des sogenannten Geheimnisses von Jannowitz enthüllen kann. Ist das nun wirklich alles, was Sie uns hier vom ersten Tage der Verhandlung an gesagt haben?“

Der Angeklagte erwiderte mit sehr leiser Stimme: „Ja“.

Nach längerer Beratung verurteilte das Gericht den Angeklagten wegen fahrlässiger Tötung zu neun Monaten Gefängnis unter voller Anrechnung der 45-tägigen Untersuchungshaft, sowie zu den Kosten des Verfahrens.

Der Angeklagte hat gegen das Urteil Berufung eingelegt.

Aus dem Reichstag.

Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei hielt gestern Abend eine Sitzung ab, in der jedoch neue Beschlüsse nicht gefaßt wurden. Die Fraktion will zunächst die heutige Erklärung der Reichsregierung abwarten, um dann zu der Frage der Durchführung des Finanzprogramms Stellung zu nehmen. Die Deutsche Volkspartei würde bereit sein, auch das Sofortprogramm (Tabaksteuer- und Beitragserhöhung für die Arbeitslosenversicherung) anzunehmen, wenn ihr ausreichende Garantien dafür geboten werden, daß auch alle übrigen Teile des Finanzprogramms einschließlich der Gemeindeförderung durchgeführt werden.

Die Reichstagsfraktion der Wirtschaftspartei hat eine Änderung des Artikels 22 der Reichsverfassung beantragt, wonach das Wahlalter von 21 auf 25 Jahre heraufgesetzt werden soll. — Weiter fordert die gleiche Fraktion von der Reichsregierung in einem Antrage ein Finanzprogramm, das folgende Maßnahmen vorseht: Die Haushaltspläne für 1930, 1931 und 1932 sind 15 Prozent unter dem Etat von 1929 zu halten. Auf Länder und Gemeinden soll im Sinne einer gleichen Staatsentlastung eingewirkt werden. Alle Steuern, deren Erhebungskosten in keinem Verhältnis zum Steuerertrag stehen, sollen beseitigt werden. Verbrauchssteuern sollen grundsätzlich nur vom Reiche erhoben werden dürfen. Weiter werden gefordert Beseitigung der Rentenbankzinsen, der Industriebelastung, der Bankzinsen und der Realsteuern, reichsgesetzliche Begrenzung aller sonstigen Sondersteuern, Beseitigung der steuerlichen Bevorzugung der öffentlichen Hand, der Kommunevereine usw., Stämpfung der Umsatzsteuer, Schaffung eines Zuschlagsrechts zur Einkommensteuer, Schaffung einer Wohnbaubank in Form eines Sonderzinslags zur Einkommensteuer, Aufhebung aller die Wirtschaft hemmenden Gesetze, Auflösung oder Veräußerung der von der öffentlichen Hand betriebenen Unternehmungen, Beseitigung aller Reste der Zwangswirtschaft und Umgestaltung der sozialen Gesetzgebung.

Die Sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat eine Gesetzesänderung beantragt, wonach die Reichsregierung mit Zustimmung des Reichsrats und eines Ausschusses des Reichstags die Höhe der gesetzlichen Miete im Reiche einheitlich festlegt.

Auswärtiger Ausbruch des Reichstags.

Berlin. (Funknachricht.) Der Auswärtige Ausschuss des Reichstages beschäftigte sich am Donnerstag mit dem deutsch-türkischen Abkommen über den Rechtsverkehr in Zivil- und Handelsachen, mit dem Freundschaftsvertrag zwischen dem deutschen Reich und dem Königreich Dänemark, sowie mit dem deutsch-perlischen Freundschaftsvertrag, dem deutsch-perlischen Niederlassungsabkommen und dem deutsch-perlischen Handels-, Zoll- und Schiffahrtsabkommen. Nach kurzer Beratung wurden alle diese Abkommen dem Handelspolitischen Ausschuss zur weiteren Prüfung überwiesen.

Die Drofflung des deutschen Schulwesens in Südlawien.

Belgrad. (Teleunion.) In deutschen Kinderheimen freilen hat das nunmehr veröffentlichte „Volksbildungsgesetz“ die allgerühmte Enttäuschung hervorgerufen. Man hatte gehofft, daß dieses für die kulturelle Erziehung der Kinderheimen grundlegende Gesetz entsprechend den vielfachen Verprechungen der maßgeblichen Mitglieder der letzten Regierung die Erfüllung wenigstens der bescheidensten Wünsche der deutschen Kinderheimen in Südlawien bringen würde. Das Gesetz hat nun alle diese Hoffnungen zunichte gemacht. Seine Tendenz ist unverkennbar, die deutschen Schulen in Südlawien zu vernichten. Nach den Bestimmungen des Gesetzes gibt es eigentlich keine deutschen Schulen mehr. Nicht nur die Neuerrichtung von Privatschulen wird verboten, sondern auch die Weiterführung der bestehenden, nur bei Angleichung an das neue „Volksbildungs-gesetz“ binnen 4 Monaten geduldet. Es werden hinfert nur Parallelklassen für die Kinderheimen zu den Staatsschulen zugelassen und zwar auch nur für die ersten vier Volksschuljahre, wenn 30, ausnahmsweise 25 Kinder vorhanden sind. Der Unterrichtsplan dieser Parallelklassen ist der gleiche wie in den Staatsschulen. Nur in den ersten vier Volksschuljahren wird in der Muttersprache unterrichtet, wobei allerdings die Staatsprache obligatorischer Unterrichtsgegenstand ist. Wenn man noch die in dem Gesetz enthaltenen Bestimmungen über die Vorbildung und Berufung der Lehrer sowie über die Voraussetzungen der Kinderheimenangehörigkeit hinzunimmt, so muß man zu der Feststellung gelangen, daß dieses Gesetz faktisch dem Schicksal der Kinderheimen dient.



Sie werden einen schweren Stand haben — Reichsanwalt Müller (links) und Reichsfinanzminister Hilferding, die das vorläufig noch heftig umstrittene Reichsfinanzprogramm zum Gegenstand einer Vertrauensfrage für die Regierung machen werden.

Das Reichskabinett bezieht auf dem Finanzprogramm.

Berlin. Das Reichskabinett beschloß in seiner Sitzung am Mittwoch nachmittag, wie die Telegrammen-Union erfährt, an dem von ihr von vornherein eingenommenen Standpunkt festzuhalten, daß das Finanzprogramm als Ganzes unverändert angenommen werden muß und daß sie mit dem Finanzprogramm stehe und falle. Die Reichsregierung wird die Entscheidung in „offener Feldschlacht suchen“, indem sie nicht nur die unveränderte Annahme des Finanzprogramms, sondern auch die Befundung des ausdrücklichen Vertrauens des Reichstages für ihre Gesamtpolitik einschließlich des Finanzprogramms fordert. Wie die Telegrammen-Union weiter erfährt, hat das Kabinett diesen Beschluß einstimmig gefaßt. Die Regierung wird die Erklärung über das Finanzprogramm heute Donnerstag im Reichstag abgeben.

Der Hintergrund des „Sofortprogramms“. Eine amerikanische Anleihe.

Berlin. Zu den Verhandlungen über das Finanzprogramm erklärt die Telegrammen-Union aus parlamentarischen Kreisen noch folgendes: Um den Schwierigkeiten der Rentenfrage zum Ende des Jahres zu begegnen, hatte die Reichsregierung Verhandlungen mit einer amerikanischen Bankengruppe aufgenommen, die dem Reich einen Kredit von mehreren hundert Millionen Reichsmark bewilligen wollte. Durch den überraschenden Brief des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht waren diese Kreditverhandlungen jedoch ins Stocken geraten. Von der amerikanischen Bankengruppe wurden vor dem endgültigen Abschluß der Verhandlungen von der Reichsregierung Maßnahmen verlangt, die eine gewisse Sicherheit des Kredites darstellten. Deshalb hat die Regierung den Parteien ein Sofortprogramm vorgelegt, das die sofortige Erhöhung der Tabaksteuer und die Erhöhung der Beiträge zur Arbeitslosenversicherung um 1/2% umfasst. Da der Weg über die ordentliche Gesetzgebung wegen der vielen inausgehenden Feilschen angesichts der kurzen Zeit die Verwirklichung nicht mehr möglich ist, hat die Regierung von den Regierungsparteien gefordert, daß sie im Wege des Initiativtrages dieses Sofortprogramm im Reichstag beschließen sollen.

Wie aus parlamentarischen Kreisen verlautet, werden wahrscheinlich Zentrum, Demokraten und Sozialdemokraten diesen Weg mitgehen.

Aus dem Reichsausschuß des Landtags.

1911. Dresden. Der Reichsausschuß des Landtags verhandelt am Dienstag über den Entwurf eines Gesetzes zur Wahrung des Reiches über die Landesfiskalrentenbank. Das Gesetz beinhaltet, den Herren Schumannsen des Reiches der Landesfiskalrentenbank nach zu begeben, daß der Landesfiskalrentenbank ermächtigt wird, nach einem Ermessen die Landesfiskalrentenbank den Antragstellern zur eigenen Verwertung auszuhandeln oder für ihre Rechnung zu verkaufen. Durch die Befreiung der besagten Verpflichtung, den Landesfiskalrentenbank das Darlehen in Landesfiskalrentenbank auszuhandeln, auf deren Unterbringung ihr sehr Einfluß entfallen ist, wird die Landesfiskalrentenbank den anderen Grundbesitzern anhalten gleichzusetzen. Ferner vorant hat das Gesetz, daß die Landesfiskalrentenbank arbeitsfähig durch dringliche Sicherheiten zu bedenken hat. Während bisher die Landesfiskalrentenbank darauf beschränkt ist, zweifelhafte Darlehen für Kleinwohnungsbauplätze bis zu 75 qm Wohnfläche zu gewähren, soll nach dem Gesetz als Kleinwohnung eine Wohnung bis zu 120 qm Wohnfläche angesehen werden. Durch die Befreiung der Landesfiskalrentenbank davon, das Darlehen zu bewilligen, wird die Landesfiskalrentenbank durch Ermächtigt, von öffentlich-rechtlichen Pfänderechten Darlehen gegen Grundbesitznehmer anzunehmen und die Darlehensnehmer an die Nutzernehmer von Kleinwohnungsbauplätzen auszuweisen. Durch diese vermittelnde Tätigkeit, bei der die Landesfiskalrentenbank keinen Gewinn erzielen soll, sollen die verschiedenen Wirtschaftsklassen der Gemeinden und sonstiger Körperschaften entbehrlich werden.

Die Vorlage wurde nach einem kommunikativen Antrag, der von den Sozialdemokraten unterstützt wurde, mit der Veränderung angenommen, daß als Kleinwohnung nur Wohnungen bis zu 100 qm Grundfläche zugelassen werden sollen.

Die Realisationsartikeln stimmten dabei nach einem Antrag des Berichterstatters Hrn. Dr. Dehne (Dem.) gegen § 3, weil sie gegen die beabsichtigte Erweiterung des Geschäftskreis der Landesfiskalrentenbank Bedenken trugen.

Ferner wurde der Entwurf eines Gesetzes über die Bezirke bei den Verwaltungsbehörden beraten. Das Gesetz soll die Bezirke beim Oberbürgermeister und bei den Beamten Hildau, Stolberg und Leipzig seit etwa 7 Jahren bestehenden Bezirke auf eine gesetzliche Grundlage stellen. Die Vorlage fand Annahme mit einer Ergänzung, nach der das Finanzministerium im Benehmen mit den Verwaltungsorganismen eine Dienstanweisung über die Tätigkeit der Bezirke aufzustellen hat.

Weitergehende sozialdemokratische und kommunistische Entwürfe wurden abgelehnt. Ein kommunistischer Antrag, nach dem die Bezirke nicht vom Finanzministerium ernannt, sondern von den Verwaltungsorganismen auf ein Jahr gewählt werden sollen, wurde auch durch die sozialdemokratischen Ausschüsse abgelehnt.

Schließlich beschloß der Ausschuss auf Antrag des Hrn. Dr. Bauner (Volkrecht.) mit den Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten, zwei Entwürfe der Oberstaatsanwaltschaft Chemnitz auf Strafverfolgung des Hrn. Ochs (Rom.) wegen Beleidigung und Widerstandes gegen Polizeibeamte nicht zu genehmigen.

Die Beschlußfassung über einen Antrag des Unterstaatssekretärs des Reichsgerichts auf Aufhebung des Hrn. Renner (Rom.) in einem Hochverratsverfahren wurde zurückgestellt.

Politische Tagesübersicht.

600 Mark Geldstrafe für Beleidigung Braun. Das Schöffengericht Riesaer Gerichte verurteilte den verantwortlichen Hauptschriftleiter der Wochenchrift „Deutsche Wacht“, Ed. Ludwig wegen eines Artikels „Diebstahl am Volke und 75 000 Mark Jahresgehälter“, den er selbst verfaßt hatte und in dem der preussische Ministerpräsident Braun Beleidigungen und Unwahrheiten feststellte, zu 600 Mark Geldstrafe. Das Gericht sprach aus, daß das Recht der politischen Meinungsäußerung nicht dazu mißbraucht werden, einen Staatsmann lediglich, weil er Anhänger der von dem Angeklagten bekämpften Politik sei, in so roher und makiavolischer Weise zu verunglimpfen, wie dies der Artikel getan habe. Das Gericht sei überzeugt, daß der Angeklagte genau wußte, daß seine Bemerkungen über den Ministerpräsidenten nicht der Wahrheit entsprachen. Nur die Rücksichtnahme auf die erbliche Ueberzeugung des Angeklagten habe ihn vor einer Freiheitsstrafe schützen können.

Kumult in der belgischen Kammer. Während der getriggen Besprechung der Regierungserklärung in der Kammer ereigneten sich gegen Ende der Sitzung heftige Zwischenfälle, als der Sozialist Audin, das Mitglied der Frontpartei Barb Derrmann einen Falscher nannte. Die Abgeordneten der Frontpartei erhoben förmlichen Einspruch gegen die Beleidigung und es entstand ein andauernder Kumult, so daß der Präsident die Sitzung aufheben mußte.

Der Gesandte Rauher holt sich neue Weisungen. Der Kurier Vorann“ stellt fest, daß die deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen im Zusammenhang mit der Schweineausfuhrfrage auf dem toten Punkt angelangt seien. — Der deutsche Gesandte Rauher werde sich am Sonnabend nach Berlin begeben, um neue Weisungen einzuholen.

Vertrag des Zentrums zur Wahrung des Volksschulergesetzes. Die Zentrumsfraktion hat im preussischen Landtag einen Antrag eingebracht, worin das Staatsministerium ersucht wird, den Entwurf eines Gesetzes zur Wahrung des Volksschulergesetzes so rechtzeitig vorzulegen, daß der neue Volksschulenausschuss mit Beginn des Rechnungsjahres 1930 in Kraft treten kann. Der sich aus dem Gesetz zu Lasten des Staates ergebende Betrag soll in den Haushaltsplan für 1930 eingestellt werden. Die Deutsche Fraktion hat einen gleichen Antrag eingebracht.

Sowjetrussische Flugzeugbombardieren strategische Punkte in China. Amtliche Berichte japanischer Konsul in China stellen folgende Meldungen zufolge fest, daß sowjetrussische Flugzeuge auch nach der Verapfischung des russisch-chinesischen Abkommens mit der Bombardierung verschiedener wichtiger strategischer Punkte fortfahren. Der Zweck dieser Bombardements wird auf japanischer Seite darin gesehen, einen Fernwiderstand der Chinesen vor der Inztraktierung eines Abkommens zu verhindern.

Deutscher Offiziersbund an seine Kameraden im Rheinland. Der Bundesausschuß des deutschen Offiziersbundes der am Dienstag in Berlin tagte, hat seinen Kameraden der namentlich von der Besatzung der letzten zweiten Zone seine Wünsche zur Verzeihung vom kühnen Joch fremder Besatzung gefandt. „In Jahren schwerer ärgerlicher und geistlicher Not“, so heißt es in dem Schreiben, „haben die Waude deutschen Blutes sich stärker erwiesen als alle fremdländischen und landesväterlichen Verbrechen zur Entschädigung heuliger Handfische unseres Vaterlandes. Der Deutsche Offiziersbund wird seine Bundesversammlung im kommenden Sommer in Koblenz, der Hauptstadt des jetzt entlassenen Teiles rheinischer Lande abhalten, um sich den Jahren schwerer Prüfung mit den dortigen Kameraden wieder zu vereinigen“.

Der letzte Auswanderer-Transport in Ostpreußen.

X Ostpreußen. In der vergangenen Nacht trat der zweite und letzte Transport deutsch-russischer Auswanderer hier ein. Er brachte 683 Personen, darunter 280 Kinder, mit. Auch diese Flüchtlinge gaben an, daß sich in Moskau noch etwa 2000 deutschstämmiger Bauern befinden, die ebenfalls auswandern möchten, denen die russische Regierung aber die Ausreisegenehmigung nicht erteilen wolle. Mit der Abfertigung dieses Transports, der heute abend 7,15 Uhr nach Hammerstein weitergeleitet werden wird, ist die Tätigkeit des Ostpreußener Hilfswerks für die deutsch-russischen Auswanderer einstweilen beendet. Innerhalb acht Tagen sind im Sanierungslager Ostpreußen aufammen 5058 Flüchtlinge abgefertigt worden, eine Leistung, die reifliche Anerkennung verdient. Das Sanierungslager wurde gestern vom Vorkammsmitglied des deutschen Roten Kreuzes Oberst von Giese (Berlin) und einem Bevollmächtigten des internationalen Roten Kreuzes, dem Schwedischen Kapitän Peterien (Wars), besichtigt. Beide Herren waren bei der Ankunft des neunten Flüchtlingstrains anwesend und gaben über Anerkennung für die Arbeit des Ostpreußener Hilfswerks Ausdruck.

Ueber den Militärhaushalt Frankreichs.

Paris, 11. Dez. Die Nachmittagsitzung der Kammer über den Militärhaushalt wurde mit der namentlichen Abstimmung über den sozialistischen Antrag, der eine Erhöhung der Tageslohn für einfache Soldaten entsprechend der Geldwertung vorsieht, begonnen. Die Regierung erhielt 307 Stimmen gegen 288 Stimmen der Opposition. Der Radikalsozialist Herraud stellte darauf den Antrag, den Tageslohn für die Soldaten nicht auf einen Franc, sondern auf 50 Centimes — bisher betrug er 30 Centimes — zu erhöhen. Finanzminister Chéron erklärte sich bereit, diesen Antrag an den Finanzausschuß zurückzuverweisen, obgleich er sich keine wesentliche Verleinerung von einer Erhöhung von 20 Centimes verspreche. Nach lebhafter Aussprache erhielt die Regierung bei einer erneuten Abstimmung über einen sozialistischen Antrag nochmals fast die gleiche Mehrheit. Bei der Beratung des Militärhaushalts in der Kammer verlangte der Hrn. Faure eine Verzögerung um 50 Millionen und gleichzeitige Kürzung der Einderufungsdauer der Reservisten von 21 auf 15 Tage. Die Regierung lebte diesen Vorschlag, der von den Sozialisten und den Radikalsozialisten unterstützt wurde, ab, indem sie die Vertrauensfrage stellte.

Die Abstimmung hierüber wurde auf Donnerstag verschoben.

Anzeigen

für die
Sonnabend-Ausgabe
des
Riesaer Tageblattes

mit Ankündigungen für Sonntag oder Montag
wolle man sofort abgeben lassen.

Anzeigen-Einnahme und unentgeltliche Hilfe
bei Anfertigung von Anzeigen täglich von
früh 8 Uhr ab

Geschäftsstelle
des Rieser Tageblattes
Riesa, nur Goethestraße 59.
Formul. Nr. 29.

Die Vernehmung Niektroy.

X Berlin. Gestern nachmittag wurde der im Zusammenhang mit der Döfelbörser Mordeffäre in Nowosibirsk festgenommene Ruchit Niektroy im Berliner Volkspolizeiamt von Kriminalkommissar Braßowitz vernehmelt. Nach seinen Befundungen hat er bis zum 12. August in Stambulmühle gearbeitet, die Stellung aber dann aufgegeben, weil ihm der Verdienst zu gering war. Er wanderte nach der Schweiz und fand Arbeit in Schaffhausen, wo auch sein Bruder tätig ist. Kurze Zeit darauf übersiedelt er wieder die deutsche Grenze und fand Beschäftigung in Obilg. Hier blieb er nur einen Monat, dann wurde ihm gefällig. Jetzt wanderte er über Hannover und Halberstadt bis Potsdam. Der Verdacht gegen ihn bringt ihn in Zusammenhang mit dem Verschwinden und der Ermordung der Hausangehörigen Maria Gahn, die seit dem 11. August vermisst wurde. Im Volk des Niektroy wurde eine Einleitkarte für das Apollo-Theater in Düsseldorf gefunden, die am 11. August ausgestellt ist. Er muß also an diesem Tage in Düsseldorf gewesen sein. Auffällig ist auch, daß er am 7. November, dem Tage, an dem die kleine Albertmann ermordet wurde, ebenfalls in der Nähe der Stadt war. Das Material der Vernehmung wird nach Düsseldorf zur Prüfung weitergegeben werden. Kriminalkommissar Braßowitz wird dieser Tage nach Düsseldorf zurückkehren. Niektroy bleibt bis zum Eintreffen der Entscheidung in Gewahrsam.

Niektroy entläßt.

Berlin. (Funkspr.) Der unter dem Verdacht, der Döfelbörser Mörder zu sein, in Nowosibirsk verhaftete Ruchit Niektroy ist heute vormittag von der Polizei wieder vernommen worden. Ein bei ihm gefundenes Bildnis eines Döfelbörser Theaters entlastet ihn von dem Verdacht, der Mörder der Gahn zu sein. Da auch die Veronalbezeichnung auf ihn nicht zutrifft, ist damit zu rechnen, daß er nach Abschluß der Vernehmung aus der Haft entlassen werden wird.

Neue Suchthausmeuterei in Amerika.

New York. (Zulassung.) In Auburn ist im vorigen Suchthaus eine Meuterei ausgebrochen. Die Suchthäuser überfüllten plötzlich die Wachen, die zum Teil als Geiseln festgehalten wurden. Die Wachen sofort Hilfe von außen anfordern, besaßen die Suchthäuser sich zu verbarrieren. Sie scheinen zum Aufrufen der Wachen entschlossen, jedoch schwere Schäden erwartet werden. Der Direktor des Suchthauses ist in eine Einzelzelle gesperrt worden.

Wie weiter ergänsend gemeldet wird, war das Suchthaus in der Mittagsstunde von amerikanischen Nationalgardisten völlig umstellt. Sie machten die Suchthausbewohner schuldig und ließen die eingeschlossenen Suchthäuser wissen, daß sie leben, der verstanden sollte auszubringen, niederzulegen würden. Die meutenden Suchthäuser, bei denen es sich durchweg um „Lebensgefährliche“ handelt, sind in der Hauptarbeitshalle verbarrieriert. Im Laufe des Nachmittags schickten die Suchthäuser dem Führer der Truppen ein Ultimatum, in dem sie erklärten, sie würden den Suchthausdirektor erschlagen, falls man ihnen bis zu einer bestimmten Stunde nicht gehatte, in Kraftwagen davon zu fahren. Der Befehlshaber der Nationalgarde erwiderte, daß ein Kompromiß gar nicht in Frage komme. Die übrigen Suchthäuser verhalten sich ruhig.

New York. Mit den meutenden Suchthäusern von Auburn wird nicht viel Federlesen gemacht. Die belagerten Truppen rufen mit Tränengasbomben gegen das Suchthaus vor. Ein Bombenflugzeug ist ebenfalls unterwegs. Die Behörden sind gewillt, den Aufruhr so schnell wie möglich zu unterdrücken, da eine Wiederholung der blutigen Szenen des letzten Sommers unter allen Umständen vermieden werden soll.

New York. Nach kurzen aber erbitterten Kämpfen ist es den Truppen in Auburn gelungen, den Widerstand der Suchthäuser zu brechen und die Hauptverbrecher festzunehmen. Bei den Kämpfen wurde ein Suchthäuser und ein Wärter getötet.

Erneuter Ausbruch des Aufruhrs.

New York. Nachdem der Aufruhr in Auburn schon niedergeschlagen und die Ordnung wieder hergestellt zu sein schien, ist es einer Gruppe von Suchthäusern, der man offenbar nicht genügend Aufmerksamkeit geschenkt hatte, gelungen, einen Teil ihrer Mitgefangenen erneut aufzulockern und zum Ausmarsch zu bewegen. Etwa 200 Mann haben sich im Südwestflügel des Gebäudes verbarrieriert. Bei dem Wapp, der nach dem ersten Angriff der Truppen verankert wurde, schloßen insgesamt 14 Wächter, die vermutlich von den Aufrührern als Geiseln festgehalten werden. Starke Truppenabteilungen greifen den Südwestflügel erneut mit Tränengasbomben an. Es wird versucht, die Stabilität mit Sauerstoffbomben zu öffnen. Die Suchthäuser, die sich des gesamten Waffenschatzes bemächtigt haben, haben ein wildes Feuer auf die Truppen eröffnet. Verstärkungen für die Truppen sind unterwegs.

Die Ordnung wieder hergestellt.

New York. (Funkspr.) Im Staatsgefängnis Auburn ist die Ordnung nunmehr völlig wiederhergestellt. Die Kämpfe haben etwa 6 Stunden gedauert. Etwa 2000 Mann an Truppen, Vollgast und Militärpolizei verkleideter Art waren aufgerufen. Die Gesamtzahl der Todesopfer beträgt nach den letzten Feststellungen 8, davon 7 Straflinge. Außerdem werden noch 3 Wächter vermisst. Man glaubt aber annehmen zu können, daß sie am Leben sind und sich verborgen halten. Die Zahl der Verletzten ist bis jetzt noch nicht festgestellt worden. Bis her wurden 7 Gefängniswärter mit Verletzungen ins Krankenhaus gebracht. In den anderen Staatsgefängnissen hatte man bei Bekanntwerden der Notlage umfangreiche Vorbeugungsmaßnahmen getroffen. Die Straflinge wurden aber nicht daran gehindert, die durch Rundfunk verbreiteten Nachrichten über die Meuterei in Auburn mitanzuhören.

Zweifaches Todesurteil wegen Ermordung des Viehhändlers Vask-Ghemmitz.

Schneidemühl. Gegen 22,30 Uhr verurteilt im Schneidemühl Nordprozeß der Vorsitzende, Landgerichtsrat Güte folgendes Urteil: Die Angeklagten Vaganski und Siduba werden wegen gemeinschaftlichen Raubmordes zum Tode verurteilt und ferner wird auf dauernde Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt. Wegen schwerer Urkundenfälschung und Betrugsversuch wird Vaganski zu 5 Jahren Suchthaus und 10 Jahren Zwangsarbeit, Siduba zu drei Jahren Suchthaus und 5 Jahren Zwangsarbeit verurteilt. Umstände werden den Angeklagten nicht zugestanden. Die beschlagnahmte Wuchtwaffe wird eingezogen. Die Kosten des Verfahrens fallen den Angeklagten zur Last.

Gerichtssaal.

Schöffengericht. Das Schöffengericht Dresden trat am Mittwoch unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Dr. Knoll zur 6. und letzten diesjährigen Sitzung zusammen. Die erste Verhandlung richtete sich gegen die 1893 zu Weihen geborene Hebräerwaise Maria Koroschen, die sich wegen Raubmordes verurteilt wurde. Zudem, die sich wegen Raubmordes verurteilt wurde. Nach der Anklage hatte die Beschuldigte im Verbreit eines Eigenschaftsdelikts, der vor dem Landgericht Dresden anhängig war, als Hauptverurteilte vor dem Amtsgericht Weihen am 20. Januar 1928 nach dem Verstoß mit ihm bestritten und dies auch bestritten. In Weihen ist das Gegenteil richtig gewesen. Die Frau wurde wegen Raubmordes nach § 157 StGB zu neun Monaten Gefängnis verurteilt. — Als ordentliche Strafe wurden ein Jahr Suchthaus ausgesprochen, auf die Hälfte ermäßigt und die sechs Monate Suchthaus nach der StGB. in Gefängnis umgewandelt. Die Beweiserhebung, zu der 10 Zeugen aus Weihen geladen waren, fand unter Ausschluss der Öffentlichkeit statt. Die Anklage vertrat Staatsanwalt Dr. Freyberg.

Vier Monate Gefängnis für einen Bankbeträger. Der aus Hierlohn gebürtige 49 Jahre alte Kaufmann Siegfried Wankmann wurde vom Weihenlammes Schöffengericht Dresden wegen Betrugs zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte hatte sich in Dresden 1911 selbständig gemacht und anfänglich Handel mit Metallen, in den letzten Jahren auch mit Brennmaterialien betrieben, war aber in schwierige Verhältnisse und schließlich in Konkurs geraten. Wankmann unterließ bei seinen geschäftlichen Bankens zu gleicher Zeit geschäftliche Verbindungen und verlor so deren Kredit vollständig in Anspruch zu nehmen. Die der Geschäftsbefreiung erfunden ließ, wurden die betreffenden Finanzinstitute um Beträge von 3000 bis zu 15 000 Reichsmark geschädigt. Darunter befindet sich auch das Bankhaus Runge mit 9856,75 Reichsmark. — Der Verurteilte bestritt, in betrügerischer Absicht gehandelt zu haben. Es sei ihm im Gegenteil darauf angekommen, die eingetragenen Verbindlichkeiten zu übernehmen.

Das Verbleib des Betrags wurde insbesondere darin nicht, daß er den verschiedenen Banken gegenüber keine vollständige Angabe gemacht hat. ...

Verwaltungsrat der Deutschen Reichspost.

11 Berlin. Der Verwaltungsrat der Deutschen Reichspost hielt am 10. und 11. Dezember eine Sitzung ab. ...

In der anschließenden Besprechung über die Finanzlage wurden namentlich die Fragen der Anleihe und der Ablieferung an das Reich ...

Die von der Verwaltung vorgeschlagenen Änderungen der Fernsprechanlage wurden angenommen. ...

Eingehende Erörterungen knüpfen sich an das Gutachten des Reichspostkommissars über die Personalverhältnisse der Deutschen Reichspost. ...

Der Verwaltungsrat der Deutschen Reichspost nimmt von dem Gutachten des Reichspostkommissars, den Bemerkungen der Deutschen Reichspost und den Denkschriften der Personalvertretung Kenntnis. ...

Der Mordfall Lehner wird politisch ausgewertet.

Paris. Die durch die französische Polizei in Straßburg erfolgte Verhaftung des Leipziger Kaufmanns Lehner, der beschuldigt wird, einen jungen Mann in seinem Auto ermordet und verbrannt zu haben ...

Darauf wird der Telegraphen-Union von unterrichteter Seite mitgeteilt: Es ist richtig und von allen Seiten dankbar anerkannt worden, daß im Falle Lehner die Rechtsbehörden durch die Straßburger Polizeibehörden in großartigster und loyaler Weise den deutschen Behörden geleistet worden ist. ...

Die Strafanträge im Reichsbahnabrechnung-Prozess.

Berlin. (Funkdruck.) Im dem großen Reichsbahnabrechnungprozess gegen den Direktor bei der Reichsbahn Wilhelm Reumann und den Ingenieur Dr. David Köhler, der seit dem 25. 11. eine Sonderabteilung beim Staatsanwalter Berlin-Mitte beschäftigt, beantragte Staatsanwaltschaftsrat Dr. Herrmann, beide Angeklagte wegen schwerer Verletzung zu je 3 Monaten Gefängnis zu verurteilen. ...

Reichsausschuh der deutschen Jugendverbände.

11 Berlin. Der Reichsausschuh der deutschen Jugendverbände hielt gestern im Hause des Reichswirtschaftsrates eine harte beladene Mitgliederversammlung ab. ...

Neue Kämpfe vor Kanton.

11 London. „Times“ meldet aus Hongkong: Die schweren Kämpfe nördlich von Kanton dauern an. ...

Letzte Funkdruck-News und Telegramme vom 12. Dezember 1929.

Schwerer Zusammenstoß zwischen Autobus und Straßenbahn. 11 London. Am Mittwoch spät abends ereignete sich in der Southbury-Street in Enfield, einem nördlichen Vorort Londons, ein schwerer Zusammenstoß zwischen einem Autobus und einer Straßenbahn. ...

Erhöhung des Londoner Diskontsatzes um 1/2 Prozent. 11 London. (Funkdruck.) Die Bank von England hat ihren Diskontsatz um 1/2 Prozent von 5 1/2 Prozent auf 6 Prozent erhöht.

Auch Italien für Abkaffung der Unterseeboote? 11 London. Der Times-Korrespondent in Rom will in Bekräftigung früherer Nachrichten mitteilen können, daß die italienische Regierung nach länger und sorgfältiger Erwägung aller Umstände beschloßen habe, den britischen und amerikanischen Vorschlag betreffend Abkaffung der U-Boote zu unterhalten. ...

Schweden ernähmt den Diskont. 11 Stockholm. (Funkdruck.) Die schwedische Reichsbank hat heute den Diskontsatz von 5 1/2 Prozent auf 6 Prozent erhöht.

Wolfsrauber mit Juppelin-Kulermantel. 11 New York. (Funkdruck.) Der Raub der jetzt an Stelle des ehemaligen Waldorf Astoria Hotels errichtet werden soll, wird nicht nur 85 Stochwerke hoch sein, sondern auch noch einen Ankermast für Juppelinluftschiffe erhalten, der noch 70 Meter höher emporgragt wird.

Es genügt nicht

Die Rundschau günstig bedauern zu können, sondern es ist wichtig, möglichst viele Leute davon zu verdrängen. Die Zeitung-Anzeige ist das billigste und sicherste Mittel dazu. Man gebe sofort ein Inserat dem „Rechercheblatt“, Goethestraße 50. — Fernsprech-Anschluß 20.

Ämtlich festgesetzte Preise an der Produktenbörse zu Berlin am 12. Dezember 1929.

Table with columns for various commodities like Weizen, Roggen, Hafer, etc., and their prices per 1000 kg and per 100 kg. Includes sub-sections for 'Getreide und Cerealien' and 'Sonstige Waren'.

Das Inlandangebot von Brotgetreide hat sich gegenüber dem Vortage eher verringert, da jedoch die Aufnahmeneigung angefaßt des sehr schleppenden Weltgeschäfts auch nur sehr gering zu nennen ist. ...

Kunst und Wissenschaft.

Generalmusikdirektor Paul Higelin in Prag, Fritz Busch und die Dresdner Staatskapelle werden heute Donnerstag und morgen Freitag zwei Konzerte in Prag geben. ...

Eine Exerzise zum Weihnachtsfest.

Exerzisen werden heute, nachdem man ihren hohen gesundheitlichen Wert erkannt hat, immer mehr auch zur Ausspannung und Erholung unternommen. ...

Handel und Volkswirtschaft.

Am der Berliner Börse war die Tendenz des Effektenmarktes am Mittwoch abermals schwach. Eine Ausnahme machten lediglich Anleihekurswerte. ...

Ausländische Aufstellungen auf der Leipziger Messe. Unter den ausländischen Aufstellungen, die man auf dem 2. März beginnenden Leipziger Frühjahrsmesse vorfinden wird, ist zum ersten Male auch China vertreten. ...

Aus kleinen Anfängen heraus hat sich im Laufe des letzten Jahres auf der Leipziger Technischen Messe eine außerordentlich umfangreiche Textilmaschinen-Ausstellung entwickelt. ...

Table titled 'Wasserstände' showing water levels for various locations like Weiden, Regensburg, etc., on 11. 12. 29 and 12. 12. 29.

Marktberichte.

Table titled 'Ämtliche Notierungen der Produktenbörse zu Chemnitz vom 11. Dezember 1929' with columns for Weizen, Roggen, Hafer, etc.

Handarbeitshaus Katharina

Riesa - Am Capitol



Für den Weihnachtstisch:

Schöne Kissen
Geschmackvolle Kaffee-Decken
Praktische Handtaschen
Wochenendschürzen

Reichliche Auswahl in allen anderen Handarbeiten



Eine Alpina-Uhr kaufen heißt:

Eine technisch vollkommene, dabei moderne, geschmackvolle u. dennoch preiswerte Uhr kaufen.

Alpina DAS KENNWORT GUTER UHREN

Alleinverkauf in Riess:

A. Herkner Seit 1858 Fachgeschäft
Inh. Johannes Kühnert Eig. Reparaturwerkstatt
Hauptstraße 58 Hauptstraße 58
Uhren * Juwelen * Gold- und Silberwaren * Bestecke

Es führt die Straße und belohnt
In Riess Schubbhaus Wiederbold.

Sie kaufen sehr preiswert
Toilette-Artikel
Parfümerien
Seifen
und Cartonagen
von 60 Pfg. an
Bürsten
Franz Rothe
Vaußler Straße 6.
Bitte beachten Sie
meine Schaubele.

Geschenke für Herren:

Rasier-Garnituren
mit allem Zubehör
Rasier-Apparate
und alle Sorten Ringe
Rasier-Pinsel
garantiert haltbare Sorten
Friseur-Hauben
Echte Dachspinsel, Bartbinden
empfehlen in großer Auswahl
Rudolf Blumenschein
Hauptstr. 99. - Rabattmarken.

Achtung !!

Zur Linderung der Not unserer erwerbslosen Mitglieder und der außerdem in besonders bedrängter Notlage befindlichen Mitglieder unserer Genossenschaft, haben wir einen Betrag von

10 000 Reichsmark

zu einer Weihnachtsspende mit bereitgestellt.
Jedes Mitglied, das in unserer Genossenschaft seine Waren entnimmt und mindestens seit dem 15. November 1929 erwerbslos ist oder als Kurzarbeiter nicht mehr als drei Tage beschäftigt wird, oder in Not befindliche Sozial- und Kleinrentner und Alt-Pensionäre, oder durch Krankheit in schwere Not geraten ist, erhält in der Zeit vom 22.-24. Dezember 1929 eine

Weihnachtsspende

Die Spende kann nur in der Verteilungsstelle angemeldet und auch in Empfang genommen werden, in der das Mitglied regelmäßig seinen Bedarf an Waren deckt.
Die Mitglieder, die nach dieser Bekanntmachung für die Weihnachtsspende in Frage kommen, wollen sich sofort in der Verteilungsstelle einen Fragebogen entnehmen und denselben **spätestens den 15. Dezember 1929 in der Verteilungsstelle abgeben.** Hierbei sind die Ausweisungspapiere mit vorzulegen. Später eingehende Meldungen können keine Berücksichtigung mehr finden.

Bezirks- Konsum- und Sparverein „Volkswohl“ e. G. m. b. H. Riessa.

Riesaer Kloster-Likör
patentamtlich geschützt
aus heilkräftigen Gebirgsfrüchten destilliert.
Abwechslung anregend.
Verdauungsfördernd.
Nur echt in Originalfüllung. Allein-Verteiler:
Paul Starke, am Rathausplatz.

Feinste Medlenburger **Backbutter** 2.20 M.
Fabrische **Schmelzmargarine** 1.20 M.
Zitronen 15 Stück 1.- M.
empfehlen **Paul Pfeifer, Hauptstr. 93.**

Wer sparen will an Inzeraten, wird stets nur seiner Firma schaden!

Miele

Melkmaschine Zentrifuge Butterfertiger

Einfach Betriebssicher Dauerhaft Preiswert.
Die Merkmale aller Miele- Erzeugnisse.
Mielewerke A.G.
Gütersloh / Westfalen
Über 2000 Beamte und Arbeiter.
Zu haben in den einschlägigen Geschäften.

Rob- Schlächtere
Riessa

empfehlen prima Fleisch, Wurst, u. harte Salami, hochfeine Wurstwaren.
Freitag ab 4 Uhr Sauerbraten, Sonntag v. 2 Uhr an prima Braten, auch auf dem Christmarkt.

Oskar Stein Telef. 208.
Schlachterstraße 1 auf jederseits b. O.

Seefische
grüne Fische billigst
Schottenheringe zum Marinieren, 6 Stk. 50 Pfg.
H. Gutmann, Hauptstr. 22.

Neue ganz frisch eingetroffen:
In Riess: Hühnerhälften
In Riess: Spratten
Käuflich: In Riess: Gertrud Weber
Hühnerhälften, Freitagstr. 5.

Frischgeschlossene starke **Sagen** im Fett, geteilt, irisches Redwild, 8. Tafelmaße, auch geteilt. Fett, Leber, Klein, hoch. leb. Karpen u. Schleie, täglich frische Seefische.
Clemens Bürger.

"Röhriger Schwarzbier" hält Dich frisch, Drum bring' es täglich auf den Tisch.

Ladegelegenheit

Montag, den 16. 12., nach Dresden
Dienstag, den 17. 12., von Dresden
Mittwoch, den 18. 12., von Leipzig
Freitag, den 20. 12., von Sitzen
mit Möbelkraftzug.
P. Fris Hähle, Möbeltransport, Elbstr. 7, Tel. 485.

Photo-Apparate

Kamerataschen
Stativ, Kinoapparate
Selbstauslöser
Belichtungsmesser
Photoalben
Dunkelkammergerät

in größter Auswahl im Spezialgeschäft
Photo-Reiche
Riessa, Goethestr. 23.
Teitzahlung.

Für das kommende **Weihnachtsfest** empfehle passende **Geschenke** für groß und klein

Nähmaschinen in verschiedenen Ausführungen, beste Fabrikate, Dürkopp, Pfaff usw.

Grammophone Schramm- u. Disko-Apparate Platten, Sätze

Wringmaschinen beste Qualität

Fahrräder Kinderfahräder Roller

Spielzeug Eisenbahnen Kleinauto usw.

Elektrische Beleuchtungskörper und Geräte Kronen, Lampen, Schalen, Strahlröhren, Kaffee- und Zerkleinerer, Kochtöpfe, Dörrer, Heizungen, Öfen, Kachelöfen, Staubfangen usw.
Vorteilhafte Preise.

Paul Müller
Emil Müller
Riessa, Hauptstr. 64
Telefon 706.

Autobesitzer
Motorrad - Fahrer!

Zum Ölwechsel empfehlen wir: Shell, dünn, mittel, stark Shell Motoröl Mobilöl 5 und 20
Schiff u. andere Autoöle
Kerosin, Dieselöl, Schmierfett
Kleinteile, Getriebeöl
in Fässern, Kannen, ausgemessen
Reise und kurze Puffer
Kleinteile, u. Puffer
bei
E. B. Thomas & Sohn
Hauptstr. 45 Tel. 212.

Vermischtes.

Raubüberfall in Osnebrück. — Die Täter festgenommen. Am Mittwochabend gegen 18 Uhr erschienen in einem Herrenbekleidungsgeschäft im Stadtinnern zwei Männer und verlangten von dem Inhaber Anzeige. Als er ihnen die Anzeige vorlegte, bekam er plötzl. mit einem Kopfschlag einen Schlag auf den Hinterkopf. Bevor er das Bewußtsein verlor, konnte er aber noch laut um Hilfe rufen, so daß die Leute auf der Straße sofort zu Hilfe eilen konnten. Im gleichen Augenblick waren aber auch die Täter geflüchtet. Den Passanten gelang es jedoch, einen der Täter zu fassen und bis zum Eintreffen der Polizei festzuhalten. Später konnte auch die Kriminalpolizei den zweiten Täter festnehmen. Die Untersuchung hat ergeben, daß es sich bei den beiden Männern um aus der Strafanstalt in Garzols (Kreis Liebenbrunn) entwichene Strafgefangene handelt, die beide auch noch die Anstaltskleider tragen. Es liegt die Vermutung nahe, daß sich die beiden durch diesen Überfall wieder Hülfsleistung verschaffen wollten. Der Geschäftsinhaber trägt eine schwere Kopfverletzung davon, jedoch besteht keine Lebensgefahr.

Ein Opfer des Bankrotts. Am Mittwoch mittags verübte der 36jährige Regierungsdirektor Arnold in der Reichsbankkassette des Reichsfinanzministeriums Selbstmord durch Erschießen. Er hatte durch den Zusammenbruch der Bank der Berliner Beamtenvereinigung schwere Verluste erlitten. Der Beamte war wie immer am Donnerstag in Dienst gekommen, den Kollegen war bereits seit einigen Tagen sein gebräuchtes Wesen aufgefallen. Gegen 11 Uhr verließ er aus dem Dienstzimmer und mittags fand ein Bote im Bodenraum des Hauses Arnold Blutüberströmte am Boden liegen. Der Verlust, den der sparame Mann bei dem Zusammenbruch erlitten hat, soll 18000 Mark betragen. Arnold hinterläßt eine Frau und eine siebenjährige Tochter.

Der Mord an dem Oberlandjäger Bartisch. In dem Tod des Oberlandjägers Bartisch, der, wie gemeldet, in Baisers (Kreis Braunsberg) erschossen aufgefunden wurde, wird von der Justizdirektion Königsberg mitgeteilt: Es steht fest mit ziemlicher Sicherheit fest, daß der Oberlandjäger Bartisch weder Selbstmord begangen hat noch einem Unglück zum Opfer gefallen ist. Er ist mit einer Schußwunde in der Schläfe und auf dem Rücken liegend vor dem Inspektorshaus des Gutes in Baisers, etwa 100 Meter von seinem Hause entfernt, tot aufgefunden worden. Es besteht die Verdacht, daß diese Wunde gewühlt worden ist, um einen Selbstmord vorzutäuschen. Für einen Selbstmord fehlt es an jedem Motiv; ferner ist der Oberlandjäger vor seinem Tode noch in sehr lebensfroher Stimmung angetroffen worden. Es erscheint auch ausgeschlossen, daß der Oberlandjäger nicht weit von seinem Hause und vor dem Hause des Inspektors Selbstmord begangen hat. Es besteht demnach der Verdacht des Mordes. Von dem Täter fehlt bisher jede sichere Spur, doch wird eine Reihe von Spuren verfolgt. An Ort und Stelle ist ein Kriminalbeamter aus Königsberg tätig, der in Verbindung mit den Baisersjägern aus der Umgebung arbeitet. Ferner wird ein Kriminalkommissar aus Königsberg mit einem Kriminalbeamten an Ort und Stelle erschienen und, nachdem er sich vom Oberstaatsanwalt Instruktionen geholt hat, die Rettung der Nachforschungen übernommen. Heute findet die Obduktion der Leiche statt. Die Waffe, die bei der Leiche des Jägers gefunden worden ist, wird in Königsberg untersucht. Es sind noch weitere Ermittlungen in dieser Angelegenheit im Gange. Vom Regierungspräsidenten ist für die Ermittlung des Täters eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt worden.

Am Nordkap im Packeis festgeblieben. Wie aus Moskau gemeldet wird, hat der russische Eisbrecher „Gidra“, der mit zwei Flugzeugen an Bord am 7. November zur Eisleistung für den am Nordkap im Packeis festgebliebenen Dampfer „Stawropol“ aus Nordwestost ausgesandt war, seine Rückfahrt angetreten. Sowohl dem Eisbrecher, als auch den Fliegern ist es wegen der zu dieser Jahreszeit besonders schwierigen Wetterverhältnisse nicht gelungen, ihr Ziel zu erreichen. Nach den von dem Dampfer „Stawropol“ eingegangenen Funkmeldungen hoffen Fahrgäste und Besatzung, bei sparsamem Lebensmittelsverbrauch dort überwinteren zu können.

Milliarden-Diebstahl. In Jena erbeutete ein Dieb eine Kasse, in der sich gebündeltes Bargeld in größerer Menge befand. Mit dem Geld konnte der arg Enttäuschte jedoch nichts anfangen, da es sich um wertloses Papiergeld aus der Inflationszeit handelte. Ingerat an Einbrecher. Die Verwaltung des Gutes Otm bei Aueburg veröffentlichte in der Tagespresse folgendes Ingerat: Im Interesse unserer Arbeitnehmer bitten wir die Herren Einbrecher höchlichst um Rückgabe der Invalidenkarten.

Der Kommissar von der Fallscheld-Abteilung. In seinem sicheren Aufstehen nahm der Koch Johann S. die nötige Vorrichtung für den Fallscheld-Abteilung. Das war ein einträgliches Geschäft. Die Tätigkeits begann in München am Schachthof. Dort hatte eine Bäuerin ein Schwein verkauft, und als sie sich auf dem Heimwege befand, kam ein Mann: „Kriminalkommissar Dorck“, so begann er die Unterhaltung. „Sie haben jedoch ein Schwein verkauft. Das ist mit Fallscheld bezahlt worden. Geben Sie einmal das Geld her und kommen Sie mit zum Landgericht!“ Und dann gingen beide dorthin. „Warten Sie hier einen Augenblick, ich muß zunächst zum Zimmer 135.“ Und die Bäuerin wartete — aber vergebens. Diese Rolle spielte der Koch in vielen süddeutschen Städten, aber überall trat er nur einmal auf. In Frankfurt am Main wurde ihm der

Garaus gemacht. Stadträte waren schon von diesen Staatsanwaltschaften hinter ihm hergelaufen worden, so daß er den Bahnposten-Bremen nicht ganz unbekannt war, als er das gleiche Manöver mit einer Reisenden machen wollte, der er vorhielt, sie habe mit Fallscheld eine Fahrkarte gelöst. Ein Schaffner sah die Streifen und benachrichtigte die Polizei. Da ließ der „Kriminalkommissar“ die Karte fallen und folgte willig ins Untersuchungsgefängnis. Nun stand er als rückfälliger Betrüger vor dem großen Schöffengericht in Frankfurt am Main. Seine Arbeitslosigkeit und die dadurch bedingte Not veranlaßte das Gericht, mildernde Umstände anzunehmen und die Strafe auf 1½ Jahre Gefängnis festzusetzen.

Die Ehefrau Pola Regis. Pola Regis, die bekannte Filmschauspielerin, läßt sich von ihrem Gatten, dem Prinzen Abdouli scheiden. Als die berühmte Sängerin der Chitagoer Oper Mary Mac Cormick, die ihre große Popularität nicht so sehr ihrer Stimme wie dem Umstand verdankt, daß sie die Gattin des bekannten Trustmillionärs ist, dies erfuhr, ließ sie sofort ein Telefongespräch mit dem Prinzen Abdouli herstellen. Dieses Gespräch von Paris aus kostete die Kleinstadt von 4000 Francs. Es hat sich aber gelohnt, weil nämlich darin das Dekretprojekt der Sängerin mit dem Prinzen verabredet wurde, das die Sängerin jetzt in Angriff nehmen will, nachdem auch sie sich von ihrem Gatten zu scheiden gedenkt.

Was Amerika das Verbrechen kostet. Der Gesamtverlust des amerikanischen Volkes durch Verbrechen hat nach einer Berechnung der amerikanischen National Security Commission, die jenen veröffentlicht wird, im vorigen Jahre eine Höhe von ungefähr 3½ Millionen Dollar erreicht. Charakteristisch ist, daß in den letzten vier Jahren 70 amerikanische Banken durch Defraudationen bis zu einem Betrage von nahezu 240 Millionen Dollar zugrunde gerichtet worden sind. Das amerikanische Publikum, so erklärt die National Security Commission, scheint noch nicht erkannt zu haben, wieviel Verbrechen Männer und Kluge Absteige sich dem Verbrechen anzuwandeln haben und welche Gefahren daraus entstehen. Die Gesellschaft führt hierfür einige interessante Beispiele aus der letzten Zeit an: Räuber unterzeichneten eine Strafe, durch die ein Panzerautomobil zu fahren sollte, sprengten das Automobil in die Luft und erbeuteten mehr als 700000 Dollar. — Bankräuber drangen durch ein Fenster an der Rückseite des Hauses ein und holten sich aus der Bank über 200000 Dollar, während die Bankwächter den Eingang an der Vorderseite beobachteten. — Einbrecher mieteten eine Garage neben einer Bank. Legten einen unterirdischen Gang von 16 Meter Länge zu einem Safe an, bahnten sich einen Weg durch eine zwei Meter dicke Betonmauer und stahlen nahezu 700000 Dollar aus dem Safehause. — Das große Büro einer Textilfabrik, das hinter einer hohen Umfassung gelegen und mit einem Marmapparat ausgestattet war, wurde von Verbrechen heimgegriffen, die sich als die Enterte eines zum Transport von Geld und Wertpapieren bestimmten Panzerautomobils verummumt hatten. — Einbrecher verfertigten die Kette eines Kaffeemaschinen und stellten sie in das Fenster des hell beleuchteten Zimmers, aus dem sie den ersten Schaden durch einen räuberischen Ausgang herausholten, um ihn dann auszuküßern. Daß das Publikum solchen Vorgängen zu wenig Beachtung schenkt, glaubt die erwähnte Gesellschaft daraus ableiten zu können, daß es, um einen Wert von ungefähr 100 Milliarden Dollar zu schützen, nur etwa 600 Millionen Dollar an Versicherungen bezahlt.

Hübliche junge Mädchen als Steuererleichterungen. Die japanischen Mütter berichten von einer ausgezeichneten Idee, die der Magistrat der japanischen Stadt Jshinomaki gehabt hat und die jetzt auch tatsächlich zur Ausführung gelangt ist. Die Stadtbücher sind nämlich darauf gekommen, daß ihre Bürger nicht gerne Steuern zahlen und haben darüber nachgedacht, wie man ihnen diese unerfreuliche Angelegenheit etwas schmackhafter machen könnte. Da verfiel ihr nun auf die Idee, von nun an das Ausstragen der Steuerunterlagen hübschen, jungen Mädchen zu übertragen, die nach der Meinung des Magistrats höchlichst mehr Güte haben würden, als die bisherigen grüßeligen Beamten, die meist unerdichteter Dinge wieder abzuleben mußten. Im Amtsblatt der Stadt stand dieser Tage folgende Kundgebung zu lesen, die natürlich gebührendes Aufsehen hervorgerufen hat: „Der Magistrat von Jshinomaki schreibt hiermit 24 Steuererleichterungsstellen aus, für die nur wirklich hübsche Damen in Betracht kommen, die das Alter von 25 Jahren noch nicht erreicht haben. Bewerberinnen, die diesen Bedingungen entsprechen, wollen schriftlich ihre Gesuche, denen Geburtschein und gutes Lichtbild beizufügen ist, an den Magistrat richten.“ — Die hübschen Mädchen, sollen die ausgelassenen Kandidatinnen nach ihrer Ausmusterung eine zweiwöchige Ausbildungszeit durchmachen und erst dann auf die Steuerzahler losgelassen werden, die es anheimend nicht erwarten können, ihr Geld so hübschen Händen auszulassen zu dürfen.

Eine Lawine rollt. Ganz urplötzlich entfiel das Gerüst in einer Straße in Köln, es brang in alle Häuser, es brang auch in das Haus, in dem die Frau Schmidt wohnt, nach ganz ahnungslos, daß ihr Mann wegen Mordverdachts verhaftet sein soll. Eine „gute“ Nachbarin teilte es ihr „schonend“ mit. Frau Schmidt fand keine Worte, sie weinte still in sich hinein, was die gute Nachbarin veranlaßte, ihre Schlässe in der Weise zu ziehen, daß zwischen den Scheiteln wohl längst „so etwas“ geplant gewesen sein müsse, denn Frau Sch. sei nicht im geringsten überrascht gewesen. Die Volkmeinung schlug auch nicht um, als Herr Sch. nach drei Tagen wieder auftauchte, ruhig und better wie sonst. „Tarte Anspielungen“ verstand er nicht, bis ihm nach einigen Wochen seine

Frau den furchtbaren Verdacht mitteilte. Nun ging man der Sache nach und gelangte an den Ausgangspunkt des Gerüchts. Frau Sch. hatte eines Tages als Mittagmahl ein Gericht zubereitet, dem einige Zutaten einen entfernten Widgeruch verliehen hatten. Der Widgeruch nach der Nachbarin in die Nase; darauf Zweifel einer anderen Nachbarin gegenüber, ob die Sch. sich einen Hahnenbraten leisten könnten. Vielleicht sei es auch nur ein Dachhahne. Dann ließ das Gerücht weiter. Sch. hatte einen Hahn mit der Schlinge gefangen. Nein, geschossen. Damit? Mit einer Pistole? Wozu braucht er denn als Reisende eine Pistole? Nun, er kommt oft durch unwegsame Gegenden, wo es von Räubern geradezu wimmelt. Und schließl. kann der, schließl. Beweis, natürlich, wenn dem mal ein Räuber in den Weg kommt. . . . Vielleicht ist es auch ein anständiger Mensch, und der Schmidt schießt ihn aus Angst einfach zusammen. Ja wohl, der Schmidt hat aus Angst . . . Na, hört mir nur auf „aus Angst“. Ob der andere, den er erschossen hat, auch Geld bei sich hatte? Dann wäre es ja ein Raubüberfall. . . . Du, Frau Nachbarin, haben Sie's gehört? — Und der ist auch schon zwei Tage nicht nach Hause gekommen! Da meint man, man wohnt mit anständigen Leuten zusammen und jetzt. Zwischen 20 Nachbarinnen ist so die Lawine gerollt und gerollt worden. Hinterher war es keine Gemeine und das eingeleitete Gerichtsverfahren gegen Unbekannt mußte eingestellt werden.

Eine Hochzeit mit Hindernissen. Im Frühling 1918, so berichten Sudapeter Blätter, kam eine hübsche junge Krakauerin Polan Krakow in das Kasino von Angalsfeld und da, man möchte sie an die italienische Front senden. Sie wurde nach Komor geschickt, wo italienische Wehnanene interniert waren, und dort empfing sie in Abwesenheit des Arztes ein italienischer Kriegesgefangener Ricardo Lupinacci, der sich sofort verliebte in sie verlobte. Der junge Mann, Besitzer eines Hauses und einer Fabrik in Salerno, erlangte die Gegenliebe der schönen Polan, die sich mit ihm verlobte. Aber das Gesetz verbot damals die Heirat einer Ungarin mit einem Nicht-Ungarn. Die einzige Möglichkeit für die Verheiratung eines Kriegsgefangenen mit einer Ungarin war die, daß der Bräutigam auf dem Totenbette lag und diesen letzten Wunsch äußerte. Lupinacci öffnete sich darauf kurz entschlossen die Pulsadern, wurde aber so schnell verbunden, daß er nicht in die Lage eines Sterbenden kam. Er verfuhrte daraufhin, sich mit Vitriol zu verarzen, aber auch dieser Plan, die Heirat durchzuführen, mißlang. Schließlich wählte ihm die Hoffnung, ausgetauscht zu werden, und als dies geschah tratete er seine Braut sieben Tage vor dem Waffensstillstand, starb aber dann an einer Bauchentzündung. Nach seinem Tode sah seine Mutter seine Frau nach Salerno ein, um ihr Eigentum in Besitz zu nehmen. Aber Polan wollte ihre Liebe nicht durch eine so selbsttätige Tat entweihen und schlug sich in Arbeit und Not in Budapest durch, bis sie jetzt endlich auf Rat eines Anwalts ihr Erbe angetreten hat.

Hoteldiener mit Flugzeug. Bisher haben die großen Hotels, die ihre Hausdiener an die Bahnhöfe schicken, um ihre Reisenden zu erwarten, sich höchstens dazu aufgeschwungen, den Gästen ein Auto bereitzustellen. Das Reizvolle auf diesem Gebiet ist jedoch, Auslandsreisende schon in der Hafenstadt zu erwarten und sie mit dem Flugzeug an ihr Ziel zu befördern. Jedenfalls hat ein Berliner Hoteldiener mit einer Luftverkehrs-Gesellschaft ein Abkommen geschlossen, wonach diese seine aus Amerika in 24 Stunden ankommenden Gäste, wenn sie es wünschen, von dort im Flugzeug abholt. Der fündige Hoteldiener geht sogar noch weiter, wie folgendes Beispiel beweist: Bei ihm hatte sich ein amerikanisches junges Paar angemeldet, das auf der Hochzeitsreise Paris besuchen wollte und sich in Le Lore ein zweiflügeliges Flugzeug bestellt hatte. Er beschränkte sich nun nicht auf das bloße Abholen, sondern gab dem Piloten ein Blumenangebinde mit einem Willkommengruß mit, das dieser vor der Landung des Dampfers durch Abwurf dem jungen Paar übermittelte. Dieser „Dienst am Kunden“ wird bei den übrigen Reisenden des Dampfers seinen Eindruck nicht verfehlt haben.

Eine Plantage der schönsten Frauen. Der amerikanische Revuedirektor Carl Carroll will dem Newyorker Regeld-Theater den Rubin freitig machen, die schönsten Chor Damen zu besitzen, und er hat jetzt ein Theater eröffnet, das er als eine „Plantage der schönsten Mädchen der Welt“ bezeichnet. Lieber dem Eingang dieses Ruhestempels stehen die Worte: „Durch dieses Portal wandeln die schönsten Frauen der Welt.“ Damit will er bereits den mitwirkenden Damen die Gewißheit geben, daß jede von ihnen eine Venus ist. Carroll zahlt die höchsten Gehälter für Chor Damen, mindestens 45 Dollar in der Woche, den ausserwählten Schönheiten aber sogar 350 Dollar die Woche. So wird also weibliche Schönheit wirklich zu einer Quelle des Reichtums. Die Auswahl der Damen erfolgt aber auch mit größter Strenge und Genauigkeit. Bei jeder Prüfung werden 15 Mädchen ausgewählt, und nach 15 Prüfungen werden die Ausgewählten versammelt, um dann noch einmal „durchgefiebt“ zu werden. Erst die, die dann dem sachverständigen Urteil eines Richterkollegiums stand gehalten haben, dürfen die Garderobenträume des Theaters betreten. Eine dieser Garderoben heißt der „Juwelenkasten“ und ist nur für die größten Schönheiten bestimmt. Ein anderer Raum, der über der großen Treppe liegt, ist für besonders begabte Damen bestimmt und heißt „Die Stufen zum Erfolg“. Eine dritte besonders kostbar ausgestattete Garderobe wird „Der Polak“ genannt. Jedes Chormitglied muß sich bei der Ankunft und beim Weggehen wiegen, und wenn ihr Gewicht sich vergrößert hat, dann muß sie sofort eine 18-tägige Diät durchmachen. Die Damen sind kontraktlich verpflichtet, sich täglich 5 mal die Zähne zu putzen und einen Schönheitsstalon zu besuchen.

Wer gut verkaufen will

inseriere in Rieser Tageblatt.

Inserate finden jetzt zur Weihnachtszeit ganz besondere Beachtung und haben außerordentlichen Erfolg.



Am letzten Tage des Prozesses gegen Graf Stolberg.
Von links: Fräulein Kraus, die Hauslehrerin — Herr von Ohnesorge, der Schwager — Frau Antonie von Ohnesorge, die Schwester — und der jüngste Bruder des Angeklagten.



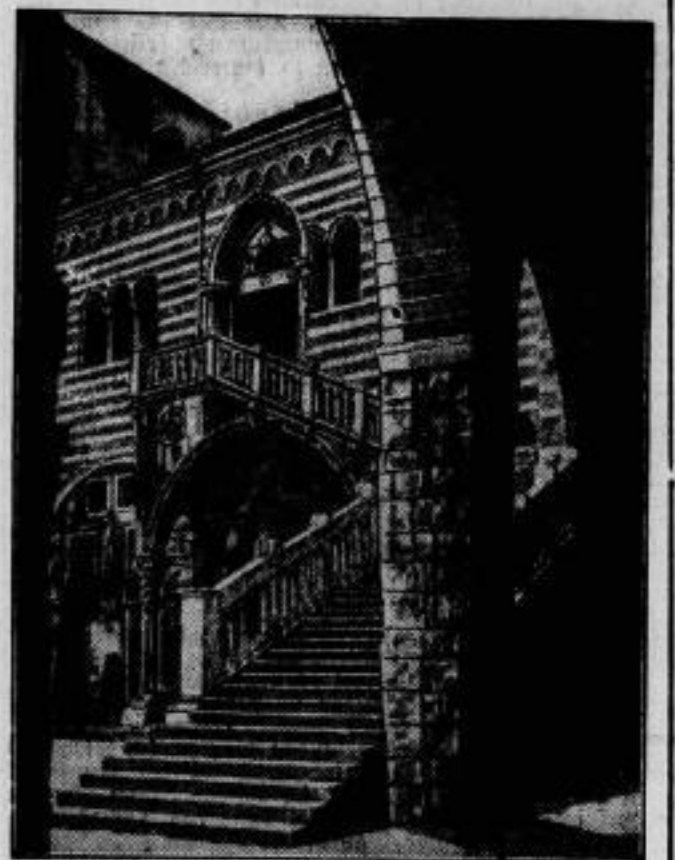
Das erste Bild aus dem unklümpften Kabul, der Hauptstadt Afghanistans, die durch die Truppen Nadir Khan dem Thronrüber Baka J. Safao enttrüben wurde.



In Weihnachten.
Der Weihnachtsbaum für die ganze Stadt.
Die bayerische Stadt Immenstadt beschert alljährlich ihrer Einwohnerschaft einen Weihnachtsbaum, der auf dem Rathausplatz vor einer alten Mariensäule bis zum Dreikönigstage allabendlich im Glanze seiner Lichter erstrahlt.



Hollands verheerendste Feuersbrunst der letzten Jahre war die Brandkatastrophe, die die alte Stadt Ribbelburg heimsucht und in zweiwöchigen Wüsten zehn Gebäude in Asche legte.



Meisterwerke der Architektur.
Die berühmte Marmortreppe im Palazzo della Ragione, die — aus dem 14. Jahrhundert stammend — zu den schönsten Bauwerken Veronas gezählt wird.

Freitag, der 13te.

Selten kommt es vor, daß der dreizehnte Monatstag gerade auf Freitag fällt. Und wenn — wie in diesem Monat — Freitag und der Dreizehnte einen Tag darstellen, so ist es erklärlich, daß viele dem Tage mit großer Sorge entgegenschauen. Man kann sagen, was man will über den Aberglauben; er ist nun einmal nicht auszurotten und wenn auch nicht der Freitag als Unglückstag gilt, so hält man die Zahl dreizehn für eine Unglückszahl und diese Zahl in Verbindung mit dem Freitag für ein außerordentlich böses Zeichen. Tatsächlich haben wir schon an der Börse einmal an einem Freitag, der 13. Tag im Monat war, einen Krach erlebt, und die Abergläubigen behaupten freilich und fest, sie können aus ihrem Gedächtnis die schweren Schläge aufzählen, die sie stets am Freitag, dem 13. getroffen hätten. Nun werden wir es also erleben, ob diesmal Freitag, der 13. Dezember wirklich ein Unglückstag ist. Aber was dem einem sin Uhl is nun einmal dem andern sin Nachtag. Also gibt es Menschen, die den Freitag als Glückstag ansehen und die Zahl 13 lieben, die Glückszahl, wie sie behaupten. Auch sie wissen von Glücksfällen freilich zu berichten, die am 13. Monatstag in ihren Schoß fielen. Selten jemand steht jedenfalls dem Zufall: Freitag, dem 13. gleichgültig gegenüber. Und wenn der liebe Freund wirklich spöttisch den Kopf schüttelt, ich will ihn nicht beobachten, ob er im stillen Kammerlein nicht fragend und sagend auf den seltsamen Kalendertag schaut. Könnte ich nur seine Gedanken lesen, sie würden mir sicherlich verraten, daß wenigstens ein Unterton von Befürchtungen vorhanden ist, wenn das Auge die Zahl 13 erblickt. So sind nun einmal die Menschen, trotz der Aufgeklärtheit; sie glauben an irgendwelche Gevalten und selbst abgebrühte Gauner laufen zur Wahrsagerin, um sich die Zukunft verhanden zu lassen. So hört man ja, daß von den vier Brüdern Skizel zwei nichts unternahmen, ohne vorher sich von der Wahrsagerin, die ein schönes Gehalt bezog, das Rätsel der nächsten Tage lösen zu lassen. Man achte nur darauf, wie sich das Leben an diesem Freitag dem Dreizehnten abspielt. Vielleicht äußerlich unbedächtig, aber tiefer geschaut, die Menschen und ihre Handlungen genauer beobachtet, wird man doch feststellen können, sie sind nicht wie gestern und vorgestern. Sie haben Hemmungen, schieben manches hinaus, sind an diesem Tage solide. Sie schicken keine Rechnungen heraus, weil sie den Mißerfolg vorher kennen, sie schreiben keine wichtigen Briefe, weil sie sich einreden, diese haben noch Zeit bis morgen. Vielleicht werden sie, aufmerksam gemacht auf ihre Handlung, es ableugnen, daß sie sich von

dem Tage beeinflussen lassen. Gut, so ist es unbewußt geschehen. Ueberhaupt soll ja der Aberglauben mehr im Unterbewußtsein liegen. Ich kann von mir sagen, ich bin über jeden Aberglauben erhaben, aber ich weiß nicht, vielleicht bleibe ich doch am Freitag, dem Dreizehnten, lieber im Bett, dann kann kein Unheil entleben. Obwohl das Bett auch nicht der sicherste Ort ist. Sicherlich werden viele meines Schlags sein und glücklich, wenn wieder ein neuer Tag nach dem unheilvollen Freitag angebrochen ist. **Prebi.**

Spielwaren für Großhandel
Zahlen über Spielkartensatz und Steuer I. Jahre 1928



Diese Wochen vor Weihnachten gehören den Kindern. Mit großen leuchtenden Augen wandern sie von Schaufenster zu Schaufenster und betrachten freudig erregt oder sehnsüchtig, je nach dem Temperament ihrer jungen Seelen, die Auslagen, jauszen über die herrlichen Spielwaren und strecken verlangend die Arme nach all den köstlichen Wundern der schillernden Weihnachtswelt aus. Die

Wichtigkeit der Spielwarenindustrie für das gesamte Wirtschaftsleben eines Landes dürfte genügend bekannt sein. In vielen Hunderten von Fabriken wird von vielen Tausenden Arbeitern und Arbeiterinnen mit fleißigen Händen das Spielwerk hergestellt, das unsere Kleinen am Weihnachtsabend die Herzen höher schlagen läßt. So manche Träne und so mancher Tropfen Schweiß hängen an den zierlichen Dingen, die in mühevoller und leider auch nur schlecht bezahlter Heimarbeit für den Weihnachtstisch gearbeitet werden. Weniger bekannt dürfte sein, daß das wichtigste Spiel für die Großen, das Kartenspiel, ebenfalls ein wirtschaftswichtiger Faktor im deutschen Industriehaushalt darstellt. In Stadt und Land spielt man gern mit den schon aus dem Mittelalter her uns überlieferten Karten. Im Wirtshaus und daheim, auf der Eisenbahn während langer Reize, ja selbst, mag mancher Ruder mit Geringfügigkeit lächeln, in der Sommerfrische und auf schönen Aussichtspunkten — überall, wo sich drei Deutsche zusammenfinden, wird der allbeliebte Stab „gekloppt“. Durch das ausländische Brüdge ist das Kartenspiel auch wieder in die höheren Gesellschaftskreise eingeführt worden, und neben der berufsmäßigen Kartenspielerin sucht auch heute noch so manche aufgeklärte Dame beim Kartenspielen allerlei krause Offenbarungen der Zukunft zu erlangen. Der Wert dieser Spielkarten bedeutet im deutschen Wirtschaftsleben eine recht ansehnliche Summe, die sich dem Datenwissen der Allgemeinheit meist entzieht. Wir können verraten, daß der Spielkartensatz in Deutschland nur allein im Jahre 1928 auf nicht weniger als 8,9 Millionen Spiele kam. Da Spielkarten bekanntlich im deutschen Inlande versteuert werden müssen, so wird es nicht in Erstaunen setzen, daß der Staat allein an Steuern für diese Spiele 2,68 Millionen RM. vereinnahmte. Außerdem gingen 2,7 Millionen bei deutschen Firmen hergestellte Spiele ins Ausland und brachten somit ebenfalls der deutschen Industrie Gewinn. Wenn also am gemüthlichen Feiertag die Stadtrüber fröhlich ihre Spiele dreschen, so erfreuen sie nicht nur sich selbst damit, sondern dienen gleichzeitig, allerdings indirekt, der deutschen Wirtschaft, was zu hören manchem fanatischen Stadtrüber nicht unangenehm sein dürfte, da er damit vielleicht seines trefflichen Will, in gelehrter Rede einen treffenden Einwand gegen ihre „kurzsichtige“ Handlungsweise geben kann.

Neues vom Tage in Bild und Wort.



Rücktritt des griechischen Staatspräsidenten.
Der Präsident der Republik Griechenland, Paul Konburiotis, ist aus Gesundheits- und Altersrücksichten zurückgetreten.

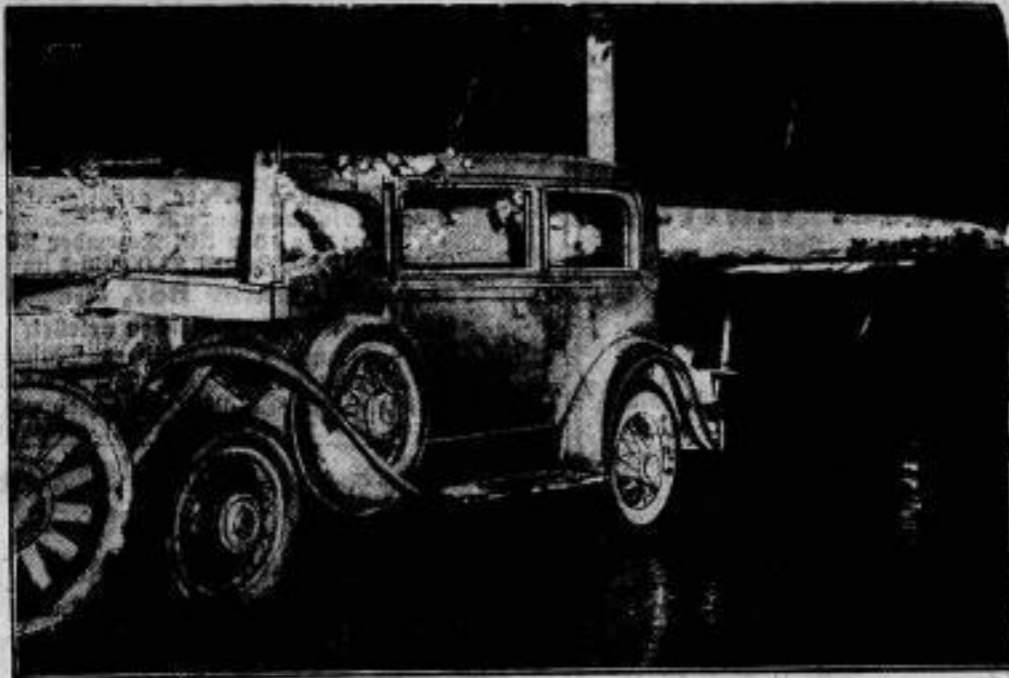


Aus der Wirtschaft.
Die deutsche Industrie nimmt Stellung zum Reichstagsprogramm.

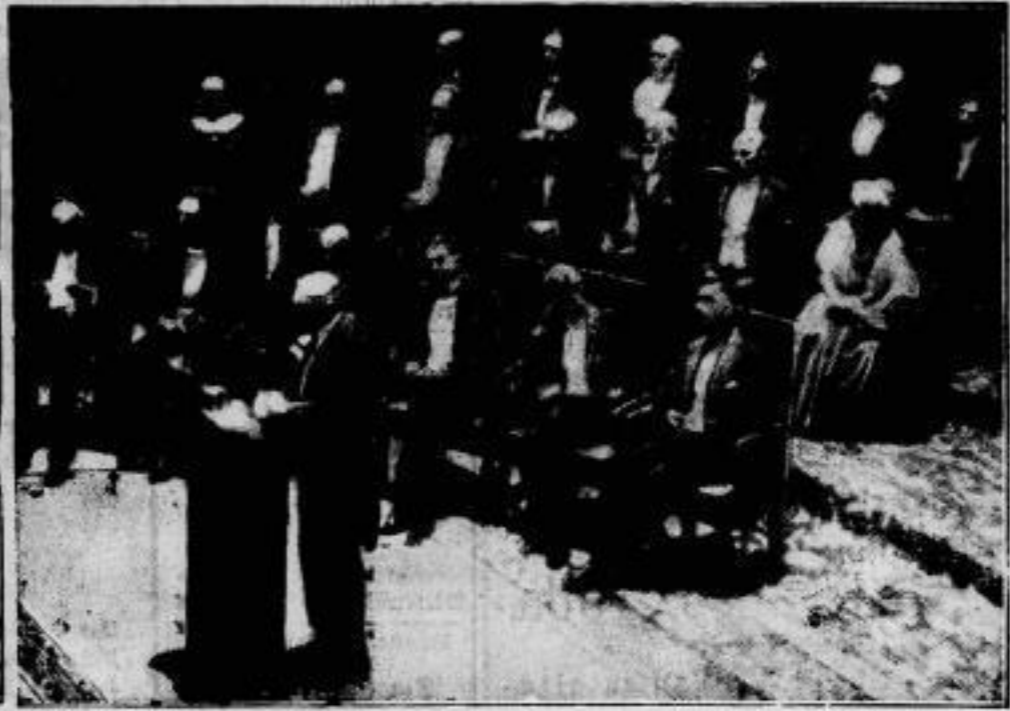
Am 12. Dezember hält der Reichsverband der Deutschen Industrie in Berlin eine außerordentliche Mitgliederversammlung ab, um zu dem Finanz- und Steuerprogramm Stellung zu nehmen. Ueber dieses Thema werden Dr. Silberberg (links), Präsidial- und Vorstandsmitglied des Reichsverbandes, und Direktor Müller-Derlinghausen (rechts), Mitglied des Reichswirtschaftsrates, eingehend referieren.

Eitner, russischer Generalmusikdirektor?

Die Sowjetunion hat dem Dirigenten an der Berliner Städtischen Oper, Dr. Fritz Eitner, der gegenwärtig in Leningrad als Konzertdirigent gastiert, den Posten eines Generalmusikdirektors für Leningrad und Moskau angeboten.

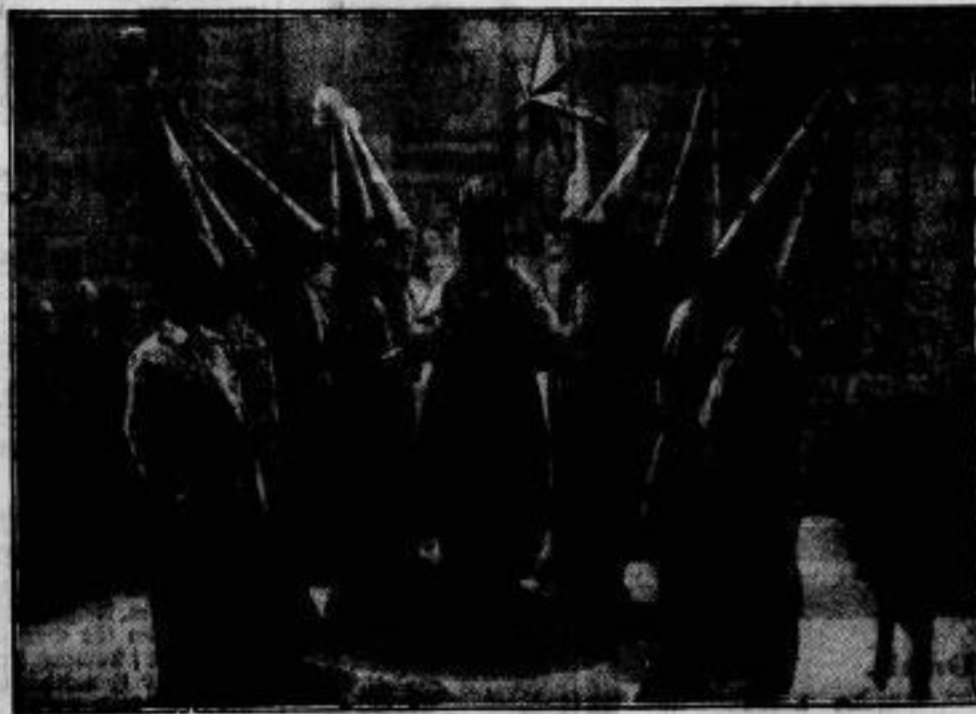


Ein Autounfall, wie es noch nie da war,
hat sich kürzlich in Buffalo (U. S. A.) ereignet. Ein Personenwagen fuhr mit großer Geschwindigkeit auf einen Lastwagen auf, der Telegraphenstangen transportierte. Das Auto wurde regelrecht gepfählt, d. h. es wurde von den Stangen durchbohrt und durch seine eigene Geschwindigkeit bis an den Lastwagen herangetrieben. Während der Chauffeur des Unglücksautos wie durch ein Wunder unverletzt blieb, wurden die beiden Insassen des Wagens von den Stangen geköpft.



Ein Bildtelegramm von der Ueberreichung der Nobelpreise.

Am 10. Dezember in Stockholm in der traditionellen feierlichen Weise stattfand. Das Bild zeigt den schwedischen Literaturhistoriker Professor Dr. Böök während seiner in deutscher Sprache gehaltenen Rede auf den deutschen Träger des Literaturpreises Thomas Mann — in der ersten Reihe die Preisträger (von links) Professor Richardson (England — Physikpreis 1928), Herzog de Broglie (Frankreich — Physikpreis 1929), Professor Harden (England — Hälfte des Chemiepreises 1929), Professor von Euler (Stockholm — Hälfte des Chemiepreises 1929), Professor Hopfing (England — Chemiepreis 1928), Thomas Mann — hinter diesem Selma Lagerlöf als Mitglied der Schwedischen Akademie, die die Preisträger bestimmt hat.



Zu Weihnachten.
Das schwedische Lucia-Fest

ist eine aus germanischer Zeit stammende Feier des zunehmenden Lichtes, die gewöhnlich am 13. Dezember begangen wird. Die Hauptgestalt der Lucia — auf dem Kopf einen Kranz brennender Kerzen, in den Händen Lebensmittel — ist das Symbol für die nun wieder wachsende Kraft der Lebensspenderin Sonne. — Unsere Aufnahme stammt von dem Lucia-Fest der deutsch-schwedischen Studiengesellschaft in Berlin.



Die Stätte der belgischen Eisenbahnkatastrophe,
die Einfahrt in den Bahnhof von Namur, wo bei dem Entgleisen eines Personenzuges zehn Reisende getötet und 75 verletzt wurden.

Achtung. Achtung.

Das für Freitag, 13. Dezember, im Hotel zum Stern (kleiner Saal) geplante **Club-Konzert** kann wegen zu starker Beteiligung nicht stattfinden und wird auf Anfang Januar 1930 verlegt. Bekanntgabe des Tages erfolgt noch an dieser Stelle.
Radio-Rosa, Riesa, Hauptstr. 72 (Capitol).

Vereinsnachrichten

Bund der Kaufmannsjugend im DGB, Ortsgruppe Riesa. Freitag, 13. 12. 29, fällt der Beispielsabend aus, dafür aber alle am Sonntag, 15. 12., zum Wärdennachmittag $\frac{1}{8}$ Uhr in den Sächsischen Hof kommen. Eintritt frei.
Comdob. Verein Riesa. Sonnabend, den 14. 12., 20 Uhr Hotel Höpfer Monatsversammlung.
Ev.-nat. Arbeiterverein. Sonntag, 15. Dezember, 10 Uhr Spargelberauszahlung im Stern. Weihnachtsfeier nachm. 3 Uhr für Kinder, abends 8 Uhr für Erwachsene (kleiner Saal).

Landbund Großenhain

Ortsgruppe Riesa.
Am 28. 12. von $\frac{1}{2}$ -6 Uhr nachm. Sprechtag. Monatsversammlung am 21. 12. fällt wegen der am gleichen Tage in Großenhain anberaumten Generalversammlung aus. Um reu. Besuch w. geb.



Gewerkschaftsbund der Angestellten (G. A.) Ortsgruppe Riesa.

Freitag, 13. bis 20.30 in der „Eibterrasse“
Monatsversammlung. Lichtbildervortrag: Reichsjugendtag in Nürnberg.
Sonntag, 15. bis 15.00 im Saale der „Eibterrasse“

Kinder-Weihnachtsfeier

mit allerlei Ueberrassungen, abends
Weihnachtsfeier der ges. Ortsgruppe. Monatsplan beachten. Wir erwarten zu den Veranstaltungen zahlreiches Erscheinen.
Mit Bundesruh der Vorstand.

Hanseaten - Bestecke

erfreuen sich infolge der hervorragenden Ausführung, der schönen Muster, der geschickten Form- und Materialverteilung sowie der durchaus zuverlässigen vorgeschriebenen Silber-Auflage
des besten Rufes

Zu haben bei:
Martin Krause, Gröba
Ebert-Platz 1.
Zentra - Uhren-Verkaufsstelle.

Nach kurzem schweren Leiden verschied gestern abend unser liebes Schöndchen

Gottfried.

In tiefer Trauer
Anland Heße u. Frau geb. Zahn
nebt Großmutter und Onkel Kurt.
Fährhaus Böhren, den 12. Dezember 1929.
Beerdigung erfolgt Sonntag nachmittag $\frac{1}{2}$ Uhr vom Trauerhause aus.

Am 10. Dezember abends $\frac{1}{8}$ Uhr verschied nach langer Krankheit im 76. Lebensjahre mein lieber Gatte, unser guter Vater, Schwieger-, und Großvater, der

Carl Wilhelm Werner.

Radewitz, den 12. Dezember 1929.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung erfolgt Freitag, den 13. Dezember nachm. 2 Uhr, vom Trauerhause aus.

Nachdem wir unsere liebe, gute Mutter Frau Marie verw. Pöhlein geb. Strobl

zur letzten Ruhe gebracht haben, ist es uns ein Dringensbedürfnis, allen denen, die unserer lieben Mutter durch Wort, Schrift und Blumen Schmuck die letzte Ehre erwiesen haben, unseren bevallichten Dank auszusprechen. Besonderen Dank Herrn Harzer Beck für seine trostreichen Worte am Grabe.

In stiller Wehmut
die trauernden Hinterbliebenen.
Riesa, am 11. Dezember 1929.

U.T. Goethestr. 102

Ab heute Donnerstag bis Sonntag
Eine lustige Revue des Humors

Die Dame u. ihr Chauffeur

Der Roman eines Liebesmannes. — Frei nach dem Roman „Jan Dirriksens Dienstjahr“ von Königfeld.
Hierzu ein erstklassiges Beiprogramm.
Vorführungen 7 u. 9 Uhr. Sonntag $\frac{1}{2}$ -5 Uhr gr. Jug.-Vorstellung.
5, 7 u. 9 Uhr nur für Erwachsene.

Zentral-Theater Gröba

Ab heute Donnerstag bis Sonntag
der große Gesellschaftsfilm

Unfug der Liebe

Eine Zeitsatire, ein Kampf um Liebe und Glück.
Hierzu:
Der Mann mit der eisernen Faust
mit Tom Tyler.
Vorführungen 7 u. 9 Uhr. Sonntag 2—3 Uhr gr. Jug.-Vorstellung.
5, 7 und 9 Uhr nur für Erwachsene.

Gasthof Bahra

Sonnabend, d. 14. Dezemb.
Mufferttränchen
von Max Engelmann.

Admiral Böhren.
Morgen
Schlachtfeil.

Von 8 Uhr an Weltreich.

Freitag früh
Schlachtfeil.

Br. Anfel, Hof-Röhren
Brauerei-Restaurant
Böhren.

Morgen Freitag früh
Schlachtfeil.

Morgen
Schlachtfeil.

9 Uhr Weltreich
später fr. Werk.

Webert, Popplitz.

Morgen
Freitag nachm.
Schlachtfeil
Gebäude
Standfeststr. 14

Gerösteter Kaffee

von
Max Richter, Leipzig

wird hiermit in empfehlende Erinnerung gebracht.
Richter Kaffee zeichnet sich infolge seiner anerkannt guten Qualitäten vorteilhaft vor anderem Röstkaffee aus und erreicht dadurch eine fortwährend steigende Beliebtheit.

Verkaufsstellen bei:

Max Gumlich, Goethestraße 55,
Richard Lehmann, Altmarkt 7;
Johannes Pietsch, Großenhainer Str. 8;
in **Neuwalds** bei: Joh. Weichold, Lange Str. 29.

Am Freitag, den 13. Dezember 1929, findet in Riesa in der Zeit von 10—6 Uhr im Hotel 3. Stern eine Ausstellung der bestbekanntesten guten u. billigen

Schlesischen Bettfedern

statt. Die Federn sind reine Bauernware, doppelt gereinigt u. entkaucht, sie sind nicht gefalzt od. gebiecht.
Max Winkler, Kreuzburg, D.-6.
Vertreter gesucht.

Ein treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen.

Nach langem Siechtum und einem arbeitsreichen Leben verschied Donnerstag, den 12. Dez., früh 6 Uhr meine treue Lebensgefährtin, meine treusorgende Mutter, liebe Schwiegermutter, herzensgute Großmutter und Tante

Frau Marie Lauschke geb. Schnell

im 76. Lebensjahre.
In tiefer Trauer
Bürgermeister Oswald Lauschke
Lehrer Oswald Lauschke
u. Frau Marie geb. Kuhn
stad. post. Walter Lauschke
Geschwister Berge.
Die Beerdigung findet Sonntag, den 15. Dez., $\frac{1}{2}$ Uhr v. Trauerhause aus statt.

Herzlichen Dank.

Für die wohlthuenden Beweise während der Krankheit und die liebevolle Teilnahme durch Wort, Schrift, Blumenschmuck und ehrendes Geleit beim Heimgange unseres lieben, unvergeßl. Vaters

Wilhelm Hentzschel

sagen wir allen unseren innigsten Dank.
Dir aber, lieber Vater, rufen wir ein „Habe Dank“ und „Ruhe sanft“ in dein stilles Grab nach.
Röderau, den 12. Dezember 1929.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Achtung Hausfrauen!

Handverfertigte nur noch heute
Donnerstag und morgen Freitag
wird Einführung zu Engrospreisen
von meinen anerkannt schick. hand-
gefertigten
schlesischen Bettfedern.
Niederlage Stadt Riesa.
Erste oberstl. Bettfedernhandl. R. Rautsch,
Gabel, O. Schlieben.

Küchen-Uhren



Größte Auswahl
Beste Qualität
Will Schöpel
Gasthof Gohlis.
Sonntag, 15. Dez. **Ballmusik.**
Für Stimmung sorgt die Hauskapelle.
Gasthausbesitzer, Riesenholzer.
Freundlich ladet ein
Freitag Musik.
H. Rausch.

Richters Tanz- u. Anstands-Lehrkursus

mit Erlernung feiner gesellschaftlicher Umgangsformen beginnt
Montag, den 30. Dezember 29
(Damen 19.30, Herren 21.00 Uhr) im
Hotel Wettiner Hof, Riesa.
Die neuesten Tänze werden gelehrt.
Voranmeldungen in Richters Musikhaus
u. Rathausplatz 7 erbeten. Prospekt
baldigst. Mißa Röhre geb. Richter Tanzlehrerin.
Mitgl. des Allg. Dtsch. Tanz-L. Verbandes.

Reichardt Schokoladen Kakao Pralinen

Großvertrieb zu Originalfabrikpreisen
Wilhelm Frenzel Nachf.
Süßwarenhandlung, Hauptstr. 54.



**Küchenwaagen
Fleischhackstöcke**



**Backformen
aller Art
Garnierspritzen**



**Kohlentkasten
Ofenschirme
Ofenversetzer
Wärmehüllen
Leibwärmer
Zeitungshalter
Vogelkäfige**



**Zinkochapparat
als beliebte
Feingeschenke
empfehl.**
Arthur Kuntzsch
Hauptstraße 24.

Rieser Fischhalle

Goethestr. 37 Tel. 956
empfiehlt
frische Seefische auf Eis
Schlachtkarpen, Bund
1.10 Mk., freigeischott.
Gelen, in Oafemach-
gasse, 10 Schotten-
beringe 85 s mit Milch.

Walnüsse

Bund 60, 80 u. 90 Wfg.
Galeinüsse, Bund 90 Wfg.
Paranüsse, Bund 1.- Mk.
Narussen, Bund 50 Wfg.
Erdnüsse, Bund 50 Wfg.

Paul Pfeiffer

Hauptstraße 93.
Tafeläpfel
in vielen und nur guten
Sorten, rote Weibschid-
löfel, 6 Wfg. 1.- Mk.,
Schäpfel, 10 Wfg. 1.15 Mk.
A. Gutmann, Hauptstr. 22

Als Weihnachtsgeschenke

empfehle
**Strümpfe und
Haltertsäckchen**
Strümpfen und Westen
Haltertsäckchen
Unterhosen für Herren
Schliffel f. Damen, Kind.
Hose- und Handwäsche
Schürzen und
Einwickeldecken ufw.

E. Schröter

Garantie
kauft man billig und gut bei
Margarete Vetter
Riesa-Gröba, Alleestraße 13
5^{te} Radatz.

Uhren

aller Art
m. Garantie
kauft man billig und gut bei
Margarete Vetter
Riesa-Gröba, Alleestraße 13
Die heutige Nr. umloht
10 Seiten.

Im Museum der Frau und Mutter.

Aus Berlin wird uns geschrieben: Ein Volksmuseum im wahrsten Sinne des Wortes, kein kaltes Museum...

Hier zeigt eine Reihe von anschaulichen Wandbildern die Gefahren, die den weiblichen Körper im Berufsleben bedrohen...

In den Ernst des soviel Lebensnot überfüllenden Museums bringt ein heiterer und anmutiger Ton durch die wohlvertretenen Proben des immer wieder von den Künstern aller Völker...

unhygienisch — der Giftschluck bedarf ist. Daneben tut sich ein prunkvoller Barockraum mit laßendem Bettstimm...

Dieses neue Museum der richtigen Ton gefunden. Belehrung und Aufklärung in die weitesten Kreise zu tragen...

Die Einweihung des GDM-Heimes in Grünhain.

In Hülfe, aber zielbewußter Arbeit hat der Gau „Freiheit Sachsen“ im Gewerbekreis der Angestellten (GDM) im Sachsenland ein beachtliches Werk geschaffen...

Im Anschluß daran übergab der Erbauer, Architekt Rauchs, Schwarzenberg, dem Bauvorkand den Schlüssel zum Heim...

Eine Besichtigung des Jugendheimes zeigte, daß dieses durchaus zeitgemäß eingerichtet ist und allen hygienischen Anforderungen entspricht.

Zeugnisausstellung und Gustunfterteilung.

Der Arbeitgeber ist nach dem Gesetze verpflichtet, bei Beendigung des Dienstverhältnisses seinen Angestellten, Arbeitern, kurzum seinen Arbeitnehmern, ein schriftliches Zeugnis über das Dienstverhältnis...

Der Arbeitgeber soll das Zeugnis so ausstellen, wie es den Tatsachen entspricht. Mit dem Grundfay der Wahrheit unvereinbar ist es, das Zeugnis mit Wertmalen zu versehen...

Die Vereinbarung zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer, daß ein Zeugnis nicht auszustellen sei, würde gegen die guten Sitten verstoßen...

Am Weihnachtsbaum

Wie glänzt er festlich, lieb und mild. Du kannst vom Oetker-Kocher dich nicht trennen. Die gründlich sein Appetit gut!

Das ERBE des Herrn von Anstetten

ROMAN v. J. SCHNEIDER-FOERSTL

14. Fortsetzung (Nachdruck verboten.)

„Anschauweise? Na, Herr Baron! Is alles so schön ausstüpf g'we'n. Wann's den Dergen troff'n hätt'...

„Anstetten konnte das Sachen nicht unterdrücken. „Saudemann heißt du das?“ „Is net viel anders, Herr Baron. — Der Rexi drüb'n is g'hand'n, wie ein Bild'...

„Du bist ungerecht, Stephan!“ „Ungerecht? — So ein Depp geht ja gar nimmer um.“ Anstetten biß die Zähne aufeinander, um das Zucken der Lippen zu verbergen...

„Is es noch g'nug, was eing'schlag'n hat. Wann's de Atab ein bisserl träffiger macht, mit dem Hand in die Höi reiß'n, nachher geh't's in die Luft.“

„Man muß nie zuviel verlangen, lieber Würz. Ich bin dankbar für das, wie es jetzt ist.“ „Aber was G'scheids is das nie net, Herr Baron. Die gnädige Frau is heut nacht g'haus kommen!“

„Reine Frau?“ Anstetten schloß die Augen. „Ja — und die alte Ezzeleng und der Herr Bernd. — Mit dem Flugzeug, hat mir der Friedrich g'sagt.“

„Der Freiherr hielt die Lider geschlossen. „Reinetwegen zurückkommen, Würz?“ Run standen die dunklen Augen fragend offen.“

„Er sah Würz stummest Bejahn und schloß sich unsäßig weiter zu forschen, was diesen veranlaßt, selbst zu berichten: „Ausg'au'n soll die Gnädige, wie eine Seid'n. Kummer zum Kennen. Und der Herr Bernd zum Erbarmen stand, ganz am Zusammenbrechen. Eine volle Stunde is die Gnädige vor seiner derrelegten Tür gelegen und hat d'it', daß er ihr verzeih'n soll. — Und wies aus'macht hab'n.“

„Würz.“ — Anstetten wollte den Fuß aus dem Bette ziehen, aber Stefan hielt ihn kräftig zurück.

„Das hat jetzt gar kein Zweck, wann's Ihnen so nuntertun. Herr Baron. Morgen in aller Früh geh ich nunter und mach aus, ob der Herr Bernd g'ruckommen is und was er noch alles wiß'n woll'n. Jetzt, bei der Stadtfenster ist mir mehr mach'n. Riga halt's Maul!“

„Ja glaube, du kannst sie ruhig für eine Bierstunde fortlassen.“ sagte Anstetten deprimiert. „Wann's meinen, Herr Baron! Ich glaub selber, daß net lang ausbleibt! — Komm aber schön wieder, Wadam!“

„Was nun,“ sagte Anstetten, als Würz, ins Zimmer zurücktretend, eine neue Kerze in den Leuchter steckte. „Das hab ich mich auch schon g'fragt, Herr Baron. Ich find keine Lud'n nimmer zum Raustommen. Is eh ein Wunder, daß noch keiner in der Hütten g'ucht hat. — Herrgott, jetzt gibt das Vieh Standlaut!“

„Hoffentlich hat sie keine Beiß zerrissen, dachte Würz. Er sah sie in einer Höhle verschwinden und wieder herauskommen.“

„Riga, komm doch — so komm doch, Riga!“ Die Wölfin drängte sich durch die Bude und brach in ein Freubengeheul aus. Würz ließ im Anien ein Strohholz aufklammern. Zwei Augenpaare sentten sich vor der momentanen Stelle des Lichtscheins und suchten ineinander.

„Stefan!“ „Jessa, der Herr Baron.“ „Rein Gott, Stefan, ist denn die Riga jetzt bei dir?“ Der Jäger nickte. „Seit wann?“ „Seit — seit —“

„Vater verschwunden ist“ ergänzte Bernd. „Ja!“ Eine Sekunde des Schweigens. „Lassen Sie mit dem Hund, Stefan.“ Bernd hielt Riga am Halsbande fest. „Er muß mir ouch heissen! Zu welen ist es leichter. Er hat eine so vorzügliche Nase! Stefan, warum haben Sie die Riga nicht auf Watters Spur gesetzt?“

„Würz hatte keine Antwort.“ „Sie hätte ihn tofficher gefunden. Jetzt ist es natürlich viel, viel schwerer, aber ich gebe trotzdem das Hoffen nicht auf. Haben Sie irgendwo Unterchlupf gefunden bei dem Wetter?“

„Der Gefragte fand auch jetzt nur ein stummest Bejahn und dann sagte er etwas, das nicht mehr gutzumen war. „Das Jagdhau liegt keine hundert Schritt weiter oben. Woll'n's net lieber in der Hütt'n nächtigen, Herr Baron?“

„Bernd nickte zustimmend. „Es ist sehr dumpf hier. — Vielleicht habe ich deshalb auch so fürchterlich schwer geträumt.“ Im Aufwärtstreiben hatte Würz nur den einen Gedanken:

Wie mache ich's, daß der junge Baron nichts von der Anwesenheit seines Vaters erfährt! Er hüdt sich und warf der Riga, welche sich wie toll gebärdete, einen Lannenzapfen nach. Beim Eintreten in den Flur lagte er leise, aber bestimmt: „Der Herr Baron schlaf'n am besten oben in dem Stiebelzimmer. Da is es lustig und alles in Ordnung.“

„Schri!“ Bernd kühlte die Junge am Gaumen kleben. „Legen's Ihnen nur einstuellen zu Bett, Herr Baron. Ich mach noch schnell eine Limonad und bring's Ihnen heraus. Ein bisserl was zu Essen hätt' ich auch.“

„Rein, danke, Stefan.“ Bernd hörte den Jäger die Treppe hinabgehen und wie dieser etwas vor sich hinlachte. Vielleicht war es ihm unangenehm, daß er ihm so hereingeschnit kam. Er hörte Riga vor der Türe um Einlaß bitten und öffnete. Sie sprang am ihm in die Höhe und legte den Kopf gegen seine Brust. Dann rannte sie wieder nach dem Ausgang und heulte auf, als er ihr stille zu sein gebot. „Morgen, kleines Mädchen — morgen! heute können wir nicht mehr fort.“

„Wie mach ich's, daß der junge Baron nichts von der Anwesenheit seines Vaters erfährt! Er hüdt sich und warf der Riga, welche sich wie toll gebärdete, einen Lannenzapfen nach.“

„Schri!“ Bernd kühlte die Junge am Gaumen kleben. „Legen's Ihnen nur einstuellen zu Bett, Herr Baron. Ich mach noch schnell eine Limonad und bring's Ihnen heraus. Ein bisserl was zu Essen hätt' ich auch.“

„Rein, danke, Stefan.“ Bernd hörte den Jäger die Treppe hinabgehen und wie dieser etwas vor sich hinlachte. Vielleicht war es ihm unangenehm, daß er ihm so hereingeschnit kam. Er hörte Riga vor der Türe um Einlaß bitten und öffnete. Sie sprang am ihm in die Höhe und legte den Kopf gegen seine Brust. Dann rannte sie wieder nach dem Ausgang und heulte auf, als er ihr stille zu sein gebot. „Morgen, kleines Mädchen — morgen! heute können wir nicht mehr fort.“

„Wie mach ich's, daß der junge Baron nichts von der Anwesenheit seines Vaters erfährt! Er hüdt sich und warf der Riga, welche sich wie toll gebärdete, einen Lannenzapfen nach.“

„Schri!“ Bernd kühlte die Junge am Gaumen kleben. „Legen's Ihnen nur einstuellen zu Bett, Herr Baron. Ich mach noch schnell eine Limonad und bring's Ihnen heraus. Ein bisserl was zu Essen hätt' ich auch.“

„Rein, danke, Stefan.“ Bernd hörte den Jäger die Treppe hinabgehen und wie dieser etwas vor sich hinlachte. Vielleicht war es ihm unangenehm, daß er ihm so hereingeschnit kam. Er hörte Riga vor der Türe um Einlaß bitten und öffnete. Sie sprang am ihm in die Höhe und legte den Kopf gegen seine Brust. Dann rannte sie wieder nach dem Ausgang und heulte auf, als er ihr stille zu sein gebot. „Morgen, kleines Mädchen — morgen! heute können wir nicht mehr fort.“

„Wie mach ich's, daß der junge Baron nichts von der Anwesenheit seines Vaters erfährt! Er hüdt sich und warf der Riga, welche sich wie toll gebärdete, einen Lannenzapfen nach.“

„Schri!“ Bernd kühlte die Junge am Gaumen kleben. „Legen's Ihnen nur einstuellen zu Bett, Herr Baron. Ich mach noch schnell eine Limonad und bring's Ihnen heraus. Ein bisserl was zu Essen hätt' ich auch.“

„Rein, danke, Stefan.“ Bernd hörte den Jäger die Treppe hinabgehen und wie dieser etwas vor sich hinlachte. Vielleicht war es ihm unangenehm, daß er ihm so hereingeschnit kam. Er hörte Riga vor der Türe um Einlaß bitten und öffnete. Sie sprang am ihm in die Höhe und legte den Kopf gegen seine Brust. Dann rannte sie wieder nach dem Ausgang und heulte auf, als er ihr stille zu sein gebot. „Morgen, kleines Mädchen — morgen! heute können wir nicht mehr fort.“

Der kurze Rock, das nackte Bein.

Von
Clara Dittgen.

(Nachdruck verboten.)

Clara Dittgen spricht energische, temperamentvolle Worte gegen den kurzen Rock und die nackte Beine. Wenn ihre Verurteilung sie auch zu Ueberreizungen hinreißt, so wird doch jeder zugeben müssen, daß auch viel Wahres an ihren Betrachtungen ist.

Auf meinem Tischtisch liegt eine altmodische Klingel aus Bronze. Ein wunderliches Nigströchen mit fleischer Zunge und weit ausladendem Halsroß. Die Kerzchen, von engen Nerven überspannt, stehen gerundet ab, so daß die Klingel sich aber dem Magen berühren; das kleine und sorgfältig frisierte Nigströchen ist hoch und tief hochgerichtet, mit den Armen zugleich einen handlichen Griff bildend. Steif und altfränkisch, aber doch sehr reizend. Man kann sich denken, daß das Model dieses wichtigen Klingelstrümmers bezaubernd gewesen, dessen Erberbt und dessen gebrochene haben mag.

Eines freilich kann man sich nicht denken, vorausgesetzt, daß man ein mit der Zeit mitgehender Zeitgenosse ist: daß es jemals solchen weiten, bis zur Erde niedergehenden Rock gegeben haben soll. Wie war es möglich, in solchem Rock zu gehen, weit auszuspringen, Treppen zu ersteigen, Aumstände zu überqueren, ein Geschäft zu erledigen! — Denn mit diesen Abgüßnissen müßte doch schon in lange vergangenen Jahrhunderten gerechnet werden.

Wir können den kurzen Rock unserer Tage als eine Notwendigkeit der veränderten Kultur auffassen, als einen Gradmesser des im ungeheuren gesteigerten Verkehrsverhältnisses. Das Hüftgelenk und ein oder zwei Handbreiten darüber müssen frei bleiben, um ungehindertes Ausstreifen zu ermöglichen. Keine unnütze Stofffülle darf die Trägerin belästigen, den Raum eines Autobusses oder der Untergrundbahn verengen. Das sind vernünftige Forderungen, seine Streitfragen.

Warum aber muß der kurze Rock kürzer und kürzer werden, seinen Charakter als Rock einbüßen und nur noch als ein schmaler Lappen die Hüften umgeben, so eng, daß er beim Gehen ein Hindernis bildet, beim Sitzen sich als schlapper Klettverschluss hochschleudert? Ist das praktisch? Ganz gewiß nicht.

Die Notwendigkeit des „Ausstreifens“ artet zu einer Beinschau aus. Immer weiter wird das Bein sichtbar, bis über die Kniekehle hinaus, und immer dünner wird seine Bekleidung. Hautschneise Seide, ohne Naht, genau dem Nestschnitt angepaßt, so daß unter allen Umständen die Muszeln des nackten Beines gewahrt bleibt. Ist das schön? Ist das anständig? Ich glaube es kaum.

Wohl aber werden die, die es angeht, davon überzeugt sein; denn ein Bein, ein Fuß, wie sie heute sein sollen, heißen Ansprüche an die Hygiene. Wir hören, daß solche Kunstwerke seine Pflege erfordert: fachgemäße Massage durch Kunstlerhand, wässrige Bäder in lauer Riegelmilch. Der Fuß, wie Gott ihn geschaffen, ist unzulänglich. Die Dame von Welt, die etwas auf sich hält, läßt den Ballen durch Operation verkleinern, oder wenn sie ganz auf der Höhe ist, den kleinen Fuß abschneiden. Eben jetzt hat die Japanerin auf den verkrüppelten Fuß verzichtet, als auf das Symbol der ausgeprägten Bewegungsfreiheit. Die deutsche Frau von heute macht ihn sich zu eigen, als Zeichen mondäner Kultur.

Deutsch erinnere ich mich noch der Zeit vor zwanzig Jahren, als ein Moralkist daran Anstoß nahm, daß dreizehnjährige Mädchen noch mit bloßen Beinen wie die Kinder herumliefen. Ein Symptom der Zeitverworfenheit sollte es sein, der Anfang einer Epoche, die durch lächerliche Schamlosigkeit gekennzeichnet wurde! So stand es in der Zeitung.

Der Moralkist von damals hat gut prophezeit. Etwas Überwürdiges, allem Zeit, allem Geschmack mehr ins Gesicht geschlagen als die heutige Beinschau ist kaum auszubedenken. Alle Werte sind umgewertet. Das Gesicht, früher „der Spiegel der Seele“, zum mindesten das Ausdrucksmedium von Intelligenz, Güte, Frohsinn, scheint seine Daseinsberechtigung eingebüßt zu haben. Schamhaft verdrängt es sich unter einem topfartigen Gebilde aus Nils, Stroh oder Holzfasern; denn nur das Bein ist es, nach dem die Schönheit höherer Weiblichkeit jetzt tagiert wird. Da bildet man die Beine unserer Himmelserne ab. Man kontempliert am Strand einen Seeküster aus vielen reizenden Beinen, „Tausend süße Beinchen“ war der Titel eines modernen Schlagers von einer sicheren Anziehungskraft. Wieviel solcher „süßen Beinchen“ in den Operetten und Romanen Berlins an nur einem Abend verbraucht werden, mag die Statistikkunstschleier. Schlimm, schlimmer, am schlimmsten wird

die Sache aber erst dann, wenn die „süßen Beinchen“ zu einer Dame jenseits der fünfzig gehören.

Wohi da eine solche Frau auf der Straße, und vor ihr ein heringsähnliches, nachdringendes Mädchen, das offenbar gerade aus der Schule kommt. Die Solide die ihre Uhr verpassen hat, wendet sich an das Mädchen: „Du Kleine, sag mir doch mal, wie spät es ist.“ Und als die Kleine sich empört umdreht und eine Waade von Schminke und Lippenrot preisgibt: „Ach, einschuldigen Sie, ich warte ja nicht, daß Sie eine alte Dame sind.“

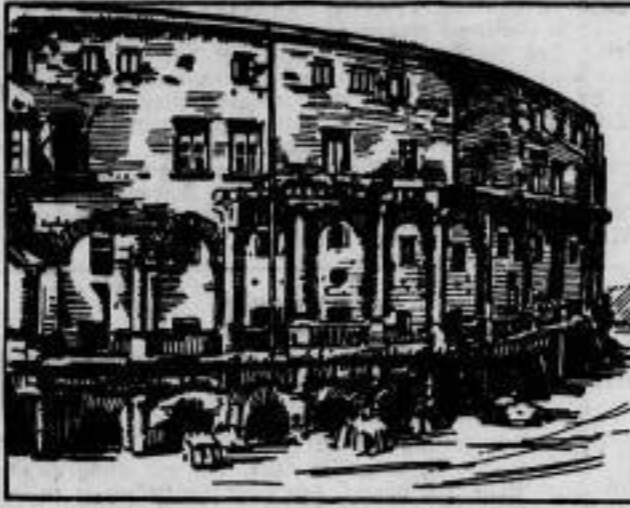
Von Zeit zu Zeit erweist die Freundschaft: „Die Röcke werden länger.“ Und wirklich zeigen die „Gesellschaftsleiter“, die „Stilleiter“ das Bekleidungs nach ärthlicher Einnahme: ja, zuweisen baumelt noch ein Stoffstreifen darüber, den man als Vorläufer der Schleppe ansehen könnte. Dafür schrumpft der Straßenrock augenblicklich des Beins auf ein Nichts zusammen: ein Babeschönchen, ein dummer Gürtel.

Italien macht gegen diese wahnwitzige Geschmacksvorurteilung Front. Für die Damen, die Audienz beim Papst nachsuchen, ist hochgeschlossenes, langes Kleid mit langen Ärmeln vorgeschrieben. Auf der Straße darf der Rock vom Boden nicht mehr als 30 Zentimeter betragen. Ein Neß ist strafbar. Der dortige „Schnupp“ hat die Aufgabe, mit dem Zentimetermaß den Rock zu messen. Es muß ein Anblick für die Hüter sein, wenn auf ein allzu kurz gekürztes Mädchen der Schnupp aus dem Hinterrück mit fädelischem Tigersprung losstürzt, das Metermaß entrollt und die Säuberin im Notruf ruft.

Selbst Japan, das Land der vorurteilsfreien Geißel, legt Protest ein gegen Subtopf und kurzen Rock. Beides ist dort streng verboten. Ebenso das Aufführen von Negerkünstlern und Negerkünstlern.

Wann wird Deutschland von jenem lernen?

Die Freilegung des „Theaters Marcelo“ in Rom.



Die Freilegung des „Teatro di Marcello“ in Rom: Das im Halbkreis gebaute Theater hat einen Durchmesser von 166 Meter und faßt mehr als 15 000 Zuschauer. Es ist im ersten Jahrhundert v. Chr. im römischen und herrischen Stil erbaut und wurde im 3. und 6. Jahrhundert n. Chr. von den Barbaren demoliert, die es als Festung benutzten.

Handball.

(Nachdruck verboten.)

In seinem äußeren Aufbau hat das Handballspiel eine große Verwandtschaft mit dem Fußball. Spielfeld und Mannschaft sind sogar einander völlig gleich. Auch beim Handball bilden fünf Stürmer, drei Läufer, zwei Verteidiger und der Torwart eine Mannschaft. Die Spielzeit beträgt zweimal 30 Minuten, mit einer eingefügten Pause; bei Frauen nur zweimal 20 Minuten.

Schon aus der Kürze der Spielzeit ist zu ersehen, daß Handball ein schnelles Spiel ist. In der Tat eignet sich kein Spiel so gut als Ergänzungstraining für den Leichtathleten, für den ja die Schnellkraft Grundlage zu fast allen Übungen ist. Handball vereint in sich alle leichtathletischen Übungsformen: Lauf, Sprung und Wurf. Selten wird so schnell gelaufen, als wenn

es gilt, vor dem Gegner an den Ball zu kommen, selten so hoch gesprungen, als wenn es gilt, dem Gegner einen hohen Ball wegzunehmen, und in den Torgewalt legt der Handballer den ganzen Schwung von Arm und Körper.

Aus dieser Schwungweise erklärt sich die Andeutung des 11-Meter-Schulstreiches rings um das Tor. Dieser Kreis darf außer vom Torwart von keinem Spieler beider Seiten betreten werden. Verboten ist auch das Laufen mit dem Ball in Händen; er muß stets zwischendurch den Boden berühren. Mit den Händen darf der Ball (beim Fußball ist es genau umgekehrt, da gibt es auf „Hand“ einen Straßhof) überhaupt nicht berührt werden. Regelverstöße werden mit einem Freiwurf geahndet.



Kraft und Schönheit im Torgewalt des Handballspielers.

Wie beim Fußball, wird auch beim Handball durch Umspielen und Ueberspielen des Gegners eine möglichst flüssige Kombination erstrebt, deren Endziel es ist, den Ball ins gegnerische „Torsignum“ zu senden. So präsentiert sich Handball als ein leicht erlernbares Spiel, von hohem sportlichen Wert, das durch Fluß und Rhythmus seiner Bewegungen den Körper stärkt. Da ist kein Muskel, der nicht geübt und durchgearbeitet wird, kein Organ, das nicht gefördert wird. Das Verbot, den Gegner hart anzugehen, macht vollends Handball zu einem der fairen Spiele, die wir haben.

Handball ist nicht nur ein Spiel für den eifrigen Sportler; seine Einfachheit und Natürlichkeit bestimmen es zu einem Spiel für alle. In jedem Jungen und in jedem Mädchen steht die Lust am Ball, sie alle langen und werfen für ihr Leben gern. Gerade dieses hohe Lustmoment, verbunden mit Frische der Bewegungen ohne übertriebene Spannung, machte das Handballspiel so beliebt. Seine schon heute große Verbreitung in allen Ecken Deutschlands läßt darauf schließen, daß es auf dem besten Weg ist, ein wahres Volksspiel zu werden.

K. Gollnitz.

Die strafbare Zigarre.

(Nachdruck verboten.)

Müller ist ein harmloser Bürger, der nur eines Abends unbehagliche Lust nach einer Zigarre verspürte und sich diese — Raht! O mein, und sich diese an einem Limonadenstand käuflich erwarb. Das sah leider ein Schwamman, der nichts Erläuterendes zu tun hatte, als den Inhaber des Standes zur Anzeige zu bringen, der auch tatsächlich verurteilt wurde. Es befreit nämlich ein Gesetz, das verordnet, daß abends nach einer bestimmten Zeit ein Limonadenstand nur noch Limonade verkaufen darf, oder aber Limonade und eine Zigarre; aber niemals nur eine Zigarre.

Das Römische kommt ja noch: wenn der gute Müller, der von diesem Gesetz so wenig Ahnung hat wie wir, zuerst eine Flasche Limonade gekauft und sie nicht ausgetrunken, sondern dann eine Zigarre „hinzu“ gekauft hätte, wäre die Sache in Ordnung gewesen. Er hätte auch die Limonade gegen eine Zigarre umtauschen können; aber eine Zigarre zu kaufen, ohne Getränke zu trinken (zu trinken braucht er sie nicht), das ist wider die Ordnung.

Ueberraschung.

Humorste von
Regina Verthold.

(Nachdruck verboten.)

„Entzückendes Nigströchen! Dieser Gang, elastisch wie Grazie und kühl wie das Bein, der Fuß!“ Professor Behner blickte es hochlaut, als er etwas mahnend durch die Stadt schlenkert und ein hübsches junges Ding musterte, das vor ihm her trippelte. Eigentlich wollte Professor Behner nach seinem Stammlotus gehen, nur dort die Ungeheimlichkeit seines Heimats, das im Zeichen des Groß-Reinemachens stand, zu verzeihen. Aber angezogen dieses Nigströchens verzog er seinen Rhythmus und — Klag nach.

In einem Nebenblech sie sehen; da sah er ihr Profil: eines Nigströchen, energisch geformtes Kinn, holder, junger Mund, große, dunkle Kinder-Augen. Und schwarze Ringelwägen an den lieblichen Lippen.

Das Kinnblättel rügte sich in den Adern des Bierjägers — ach, auch der Drang, einmal wieder sich blickendes Gefächsel an seine Brust drücken zu dürfen, nachdem man so lange von dem Rosenfelsen der Öde die duntenden Blättlein, eines nach dem anderen, hatte abfallen lassen.

Ja, warum sollte er nicht sein Glück versuchen? Er, ein heuliger Bierjäger, der Jugendkraft und Jugendglück in seinem Blut pfeifen sah. Warum nicht?

Er zog den Hut, und hat nun die Erlaubnis, die holde begeben zu dürfen, da aufeinander ihr Weg derselbe sei. Ein erhabener Blick, ein herrliches Erwidern; dann lag ein schelmisches Lächeln aus dem erdbenenen Mund — die Bekanntheit war geschlossen.

Umkleidete Schritte der Professor die Kleine ins Café, ließ alle Diebstahler junger Damen vor ihr aufmarschieren, und das Rote, ihm noch ein Stückchen, vielleicht gar den Abend zu spenden. Aber sie wollte ab, sie mußte gehen; es sei höchste Zeit.

Ob er sie begleiten dürfte? Aber nein, auf keinen Fall! Wenn jemand ohne — Mann er sie wiedersehen dürfte? Oh, er müsse sie wiedersehen! Da schaute Kora lachend verabschiedet. Ja, morgen abend wollte sie sich freimachen. Aber —, sie dachte, ob er ihr eine Fremde machen würde?

Aber heute, heute! Sie sollte nur reden.

Was, sie möchte gar zu gern einmal mit einem Herrn in ein Chamberlonn gehen, gerade so, wie man es im Kino sieht. Mit dem Korb voran, vom Dinner sich den Beigehmte abnehmen lassen — sie habe zwar keinen Beigehmte, aber darauf läme es wohl nicht an — und dann mit ihrem Kavaller aus seinen Entschlossenheiten. Ob das unerschweren sei? Professor Behner war einigelt, begeistert od solcher Kindlichkeit. Er lächelte ihr feurig die Hand.

„Auf morgen also — hier treffen wir uns. Und Dank, Dank, Kora!“

Mariechen ist war die Unaufmerksamkeit in der Klasse. Die Lehrerin schalt. Aber Mariechen machte sich nichts daraus, und raunte ihrer Freundin mit glückseligen Augen zu, sie habe gestern ein entzückendes Abenteuer erlebt; in der Pause würde sie es haarlein berichten. Darauf wurde Ursula unaufmerksam, bis beim Aufwachenwachen im Schulgarten das schwer gehaltene Scheinbild die Pfosten des Herzens durchbrach.

„Entzückend war der Herr! Ich nannte mich Kora; das klingt doch fein, geht? Und heute abend treffen wir uns wieder. Ins Separée führt er mich; Sekt wollen wir trinken, ganz wie die Prinzessinnen im Kino!“

Ursula Behner wurde nachdenklich. „Du, da hätte ich Angst. Denn einmal, so allein mit einem fremden Herrn!“

„Aber er war so nett und fein. Die Hand hat er mir gehalten und Kora!“ sagte er mit jählicher, ach, so jählicher Stimme!“

„Ja, und doch, ob es nicht gewagt ist?“

Mariechen ist wurde nun doch nachdenklich. „Weißt du, das heißt ich, du gehst mit. Wenn wir zu zweien sind, dann komme ich auch leichter von zu Hause fort. Du hast mich ab, sag, wir wollen einmal ins Kino gehen. Bitte, bitte, tue es, mir zuliebe!“

Ursula Behner versprach es.

Abends, im Nicht funkende Straßen. Die jungen Mädchen beachteten nicht die gleichenden Anlagen, die sonst ihr verlangendes Entzücken bedeuten; Arm in Arm, halb schen, halb glüchlich, hielten sie nach dem Café, traten ein, durchschritten ägernd und beflommen den ersten Raum.

„Siehst du ihn?“ flüsterte Ursula.

Da wurde Mariechen Feuerrot, ihre Begleiterin leuchtend blaß.

„Da —“, sagte sie nur.

„Er —“, rann Mariechen.

Aber Ursula hörte das kurze Wort nicht.

„Baba hat uns gesehen“, sagte sie ägernd, „schade um das herrliche Abenteuer!“

Die Freundin ätzerter, wurde abwechselnd rot und blaß, als Ursula sie dem Professor vorstellte.

„Seine Freundin, Mariechen ist!“

„So —“, meinte der Professor, schnell gefascht, „also deine Mitgefährtin. Freut mich, Sie kennenzulernen, Fräulein — Mariechen!“

„Aber Sie, wir hören doch nicht? Du hastest vielleicht eine Bekanntheit?“

„Dies!“ fuhr er auf. „Ich eine Bekanntheit? Nein, nein, mein Kind. Aber ich sah nur, ihr Mädchen. Solt auch einmal an Schlagsahne vollzutern. Dann bestelle ich ein Auto; wir fahren heim, und setzen untermweg Fräulein — hm — Mariechen an ihrem Hause ab.“

„Oh, du bist reizend, Pal!“ Und Professor Behner konfatierte, daß Kora-Mariechen ein reichlich tüchtiger Bodfisch war.

Automobil-Humor.

Von
Ewert Riechle.

(Nachdruck verboten.)

„Erkläre den Unterschied zwischen lebendig und tot.“ „Lebendig ist, wer rechtzeitig beiseite springt, tot ist, wer nicht rechtzeitig beiseite springt, wenn ein Auto kommt.“

„Hallo! Herr Chauffeur! Was kostet die Fahrt zum Bahnhof?“ „Hier wart, mein Herr!“ furbelt der Chauffeur das Auto an. „Danke, geben Sie sich keine Mühe, ich wolle nur mal wissen, was ich spare, wenn ich gehe.“

„Hallo! Auto!“ winkt Ruppe einem Chauffeur. „Was kostet die Fahrt bis zum Alexanderplatz für mich?“ „Ungefähr zwei Mark fünfzig.“ „Und wenn meine Frau mitfährt?“ „Daselbe.“

„Siehst du“, wendet sich Ruppe an seine Frau, „ich habe schon immer gesagt, daß du nichts glück.“

„Was für ein Auto würdest du kaufen, wenn du 5000 Mark zur Verfügung hättest?“ „Eins zu 10 000 Mark.“

„Sage mal, was versteht man eigentlich unter dem Stoff beim Auto?“

„Das ist das, in dem die ganze Chose aufgehängt wird.“ „Ah, also gewissermaßen das Dautawa des Autos...“

„Wir in Detroit!“ sagte ein Amerikaner, „fabrizieren Autos, die bereits sechs Minuten nach Beginn der Arbeit fertiggestellt sind.“

„Das ist noch gar nichts“, sagte ein anderer. „Wir in Washington haben neulich ein Auto fabriziert, das wurde fünf Minuten Uhr begonnen; zwei Uhr sechs Minuten hatte es schon zwei Passagier totgefahren.“

„Wir stellen ein Auto in fünf Minuten zusammen“, sagte ein Amerikaner.

„Wenn es weiter nichts ist“, sagte ein anderer, „wir haben neulich eins zusammengesetzt, das mußte noch fünf Minuten schon wieder repariert werden.“

